Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 4. August 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 359. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.



Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Vorwärts!

Wir wollten Frieden! Standen, erzbewehrt,
Noch still, als rings des Weltbrands Funken glommen —
Nun ist's genug! Nun greift die Faust zum [Schwert!
Der Kaiser ruft: Und alle, alle kommen!

Nun ist's genug! Ein Riesenkampf beginnt!
Neu-Deutschland zeigt sich würdig seiner Ahnen!
Sie lassen alles: Arbeit, Weib und Kind,
Millionen strömen willig zu den Fahnen!

Da ist nicht einer, der sich feig besann,
Der Kaiser ruft: Und alle sind zur Stelle!
Millionen! Willig! Wuchtig! Mann an Mann!
Verderbendräuend! Eine Riesenwelle!

Die rollt. Die wächst! Der Neider Niedertracht
Ließ sie entsteh'n. Wer wagt sie noch zu hemmen?
Begeist'rungssturm treibt vorwärts sie mit Macht,
Und was sie trifft, das wird sie niederschwemmen!

Es schaut die Welt. Und hält den Atem an
Und harrt. In kaltem Grauen: Weltenwende?
Wir wollten's nicht! Nun steh'n wir Mann für [Mann
— Mit uns das Recht! — und führen's durch zum Ende!

Ihr feigen Friedensbrecher triebet Spott
Mit Heiligstem, was Menschen mag bewegen —
Doch über Sternen lebt der alte Gott
Und schenkt gerechten Waffen seinen Segen.

Den Blick empor! Gefaltet Hand in Hand
Stehn wir in Andacht vor des Höchsten Schwelle — —
Und: Drauf! Und: Vorwärts! Und in Feindes- [land
Braust, alles niederreißend, die Germanenwelle!

Posen, 1. August 1914.

Gotthold Schulz-Labischin.

Der Kriegsbeginn.

Patriotische Begeisterung in allen deutschen Volkskreisen.

Die Feindseligkeiten sind seitens Rußlands sowohl wie seitens Frankreichs bereits eröffnet worden. Für die deutsche Armee und Flotte ist zwar erst am Sonnabend abend der Befehl zur Mobilisierung erteilt worden; aber gleichwohl ist unsere Heeresverwaltung längst so gerüstet, daß wir imstande sind, den feindlichen Handstreichen allzu kühner Grenztruppen nachdrücklich zu begegnen. Wir hoffen bald in der Lage zu sein, bezeichnende Tatsachen dafür mitteilen zu können.

Über die weiteren Versuche russischer Grenztruppen, an unserer Grenze Unheil anzurichten, bringt das Wolffsche Telegraphenbureau die folgenden, vom Großen Generalstabe genehmigten Meldungen:

Allenstein, 3. August. (W. T. B.) Bisher sind im allgemeinen an der Grenze nur kleinere Kavalleriegefechte vorgekommen. Johannisburg, das von einer Eskadron Dragoner-Regiment 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Bahn Johannisburg—Lyck bei Gutten unterbrochen, ebenso Stichbahn nach Dlottowen. Verlust bisher auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere Leichtverwundete.

Königsberg, 3. August. (W. T. B.) In Eydtkuhnen ist eine russische Patrouille eingeritten. Das Postamt Bilderweitschen ist nach sicherer Meldung zerstört. Der Feind überschritt die Grenze an vielen Stellen, wie zweifelsfrei gemeldet.

Danzig, 2. August. (W. T. B.) Deutsche Bahnhofsarbeiter bei Illowo von Russen beschossen, haben sich zurückgezogen.

Ebenso berichtet das Wolffsche Telegraphenbureau über **Vorgänge an der französischen Grenze:**

Koblenz, 2. August. (W. T.-B.) Der Regierungspräsident von Düsseldorf meldete, daß heute vormittag **80 französische Offiziere in preußischer Uniform in zwölf Kraftwagen** die preußische Grenze bei Waldeck westlich Geldern zu überschreiten versuchten. Der Versuch **mißlang.**

Berlin, 3. August. (W. T. B.) Weitere Grenzverletzungen durch Franzosen am 1. August beim Schluchtpaß wurde zweifelsfrei festgestellt. Deutsche Postierungen wurden beschossen, erlitten aber keine Verluste.

Berlin, 2. August. (W. T. B.) Soeben läuft die militärische Meldung ein, daß heute vormittag französische Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben. Da eine Kriegserklärung zwischen Frankreich und Deutschland bisher nicht erfolgt ist, liegt ein Bruch des Völkerrechts vor.

München, 3. August. Wie die Eisenbahndirektion Nürnberg mitteilen läßt, haben gestern auf der Bahnstrecke Anbach—Nürnberg und Nürnberg—Kissingen Flieger Bomben auf die Bahnstrecke geworfen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Berlin, 3. August. (W. T.-B.) Während noch kein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, überschritten, nach amtlichen Meldungen, Franzosen vor der Kriegserklärung kompagnieweise die deutsche Grenze. Sie besetzten die Ortschaften Gottestal, Netzeral, Markirch und den Schluchtpaß. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland flogen.

Nach zuverlässigen Nachrichten bereisen russische Offiziere und Agenten in großer Zahl unser Land. Die Sicherheit des Deutschen Reiches fordert, daß aus patriotischem Pflichtgefühl heraus neben den amtlichen Organen das gesamte Volk unbedingt dazu mitwirkt, solche gefährlichen Personen unschädlich zu machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des Krieges beitragen.

Insbesondere deuten bestimmte Nachrichten darauf hin, daß Zerstörungsversuche gegen Eisenbahnen und deren Kunstbauten von feindlicher Seite auch im Innern des Landes versucht werden. Bei der großen Bedeutung der Eisenbahnen für die Durchführung der Mobilmachung und Versammlung des Heeres ist es Pflicht jedes Deutschen, die Heeresverwaltung beim Schutz der Eisenbahnen zu unterstützen. Das kann, wie halbamtlich bekannt gegeben wird, geschehen durch Überwachung des mitreisenden Publikums, Mitteilung jeder verdächtigen Handlung an die nächste Eisenbahn- oder Militärbehörde, eventuell Festnahme verdächtiger Individuen.

In allen Kreisen des deutschen Volkes herrscht die mutigste Entschlossenheit und patriotische Opferwilligkeit, um den uns aufgezwungenen Krieg mit Ehren und Erfolg zu bestehen. Das wird insbesondere auch in der morgen zu eröffnenden Sondertagung des Reichstages zum Ausdruck kommen:

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt eine Anzahl von Gesetzentwürfen vorgelegt werden, deren schleunige Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art. Vor allen Dingen wird der Reichskanzler

Versunkenes Land.

Von Hans Dominik.

Es war ein vornehmer Villenbau am Kurfürstendamm, in dem der Geheime Kommerzienrat von Hölder sein Heim hatte. Die Zeiten sind längst vorüber, da die reichen Geldmänner in abgelegenen Straßen hinter düsteren, vergitterten Fenstern saßen, wo sie über ihre Schätze den Schein äußerer Dürftigkeit breiten mußten, um die Gewalttätigkeiten der Gewaltigen von sich abzuwenden. Heutzutage feiern die Geldmänner glänzende Feste in Palästen, an denen die stolzesten Prinzen und Grafen teilnehmen. Denn das rote Gold ist der Beherrscher der Welt, und wer es nicht hat, nicht versteht, es zu verdienen, ist verachtet und bleibt von allen Herrlichkeiten der Welt ausgeschlossen.

Herr Geheimrat von Hölder war schon im goldenen Bett zur Welt gekommen, aber er hatte nicht allein verstanden, das rote Metall festzuhalten, sondern es auch zu vermehren; wo etwas Großartiges zu finanzieren gab, war er dabei. Er war eine imponierende, elegante Erscheinung. Sein scharfgeschnittenes, vornehmes Gesicht mit den durchdringenden klugen Augen, der fest geschlossene, willenskräftige Mund, die starke, wohlgebaute Nase, die breite Stirn unter dem leicht ergrauten Haar zeigten in veredeltem Maße die Züge derer, von denen schon die Bibel sagt: „Denn ihr seid das Salz der Erde." Seine kräftige Gestalt hatte kein überflüssiges Fleisch und verriet in ihrer Biegsamkeit den modernen Sportsmann.

Wie das Schicksal aber nie alle seine Gaben auf einen Menschen häuft, so gab es auch im Hölderschen Hause eine schmerzhafte Stelle.

Herr von Hölder war mit einer Freiin von Steinfeld verheiratet, die ihm kein Geld, aber große Schönheit zugebracht hatte. Doch die drei Söhne, die der Ehe entsprossen, waren im zarten Kindesalter gestorben und ihnen nur eine Tochter verblieben, die einstige Erbin aller Schätze.

Fräulein Eva von Hölder war eine reizende, rassige Erscheinung, hatte von der Mutter die Schönheit geerbt, vom Vater aber den kühlen Verstand und das feste Wollen. Als sie über zwanzig Jahre alt war, sah sie eine Schar von Anbetern und Bewerbern um sich, ohne sich bis jetzt zu einer Ehe entschlossen zu haben.

Die Familie war im traulichen Beieinander im kleinen Frühstückssalon vereint, es war die Stunde, in der es keine Dienerschaft im Zimmer gab, Eva bediente Vater und Mutter mit graziöser Anmut. „Es ist doch wunderschön", sagte Frau von Hölder lächelnd, „daß wir unser liebes Einziges noch um uns haben, statt uns allein behelfen zu müssen."

„Ihr habt mich," rief Eva fröhlich, „und Ihr werdet mich auch noch lange nicht los. Lieber Vater, ziehe die Stirn nicht kraus, es ist mal so — zu schade, daß ich nicht der direkte Erbe Deines Thrones sein kann, denn der, den Du zu meinem Gatten machen möchtest, der, lieber Vater, gefällt mir nun mal ganz und gar nicht, wenn er auch seit bald Jahresfrist in Deinen Betrieben arbeitet und eine Zufriedenheit in hohem Grade erwarb."

Der Geheimrat blickte von der Zeitung auf. „Ach, sieh an, Du meinst den jungen Bernthagen? Na ja, mein Kind, was ich an ihm schätze, hat, wie Du die Welt betrachtest, keinen Wert für Dich. Aber abgesehen davon, ist er doch auch jung und ansehnlich, ein moderner Mensch, treibt Sport, interessiert sich für Kunst und Musik, weiß in Gesellschaften zu glänzen. Daß er sehr vermögend und der Sohn meines alten Freundes ist, gibt dabei keinen Ausschlag, denn ich habe viele Freunde und kann meinen Schwiegersohn unter den Reichsten suchen. Aber er ist bei alledem ein Mensch von scharfem Blick und imponierendem Verstand, der immer weiß, was er tun und lassen muß."

„Herr Gott, ja, so ist er," spöttelte Eva, „ich sehe ihn leibhaftig vor mir stehen."

„Sei ernsthaft," tadelte der Geheimrat, „er gibt sich auch ehrlich Mühe, Dir zu gefallen."

„Sage lieber, es geben sich so viele Mühe, mir zu gefallen, daß ich schon ganz abgestumpft dafür bin. Es ist ein Unglück!"

„Was ist ein Unglück?" fragte er dagegen, als sie die Hand an die Stirn legte. „Was nennst Du ein Unglück?"

„Daß ich reich bin," sagte sie mit einem bitteren Lächeln, „daß ich niemals weiß, wem die Verehrung gilt, meinem Gelde oder mir."

„Na, das ist nun eine Klage, die alle Erbinnen erheben können, wenn sie wollen," erwiderte Hölder trocken.

„Aber sie wollen es nicht," rief Eva, „sie haben kein Gefühl dafür, denken nur an lauter Tand, Putz, Sport und was weiß ich — aber ich, ich fühle die Schmach, mich verhandeln zu lassen, die leidige Zugabe zu dem Gelde zu sein, das an mir hängt."

„Sei nicht närrisch," erwiderte der Geheimrat, „das sind phantastische Träume, die nicht in die Jetztzeit passen, nimm die Welt, wie sie ist. Du bist eben Eva von Hölder, meine Tochter. Deine Liebe, wie Deine Ehe und ihr Glück, regeln sich danach, das bedenke."

Frau von Hölder hatte in ihrer Kaffeetasse gerührt und kein Wort zu dem Disput zwischen Vater und Tochter gesprochen. Nun hob sie den feinen blassen Kopf und sagte: „Tut mir doch den Gefallen und laßt dies leidige Thema fallen. Unsere einzige Tochter ist am Ende kein Handelsobjekt, lieber Mann, und bis jetzt bist Du noch selbst Herr Deiner Entschlüsse; kommt Zeit, kommt Rat. Eva mag sich noch harmlos ihres Lebens freuen, Ernst und Sorgen kommen noch früh genug."

„Mein einziges Mütterchen hat immer recht," schmeichelte Eva und küßte die Stirn ihrer Mutter, die zärtlich zu ihr aufblickte.

„Nun bin ich allerdings geschlagen," lachte der Geheimrat, „zwei solcher Gegner gegen mich, da ist nichts zu wollen, übrigens — heute ist ja wohl Empfangstag — Doktor Hilbert wollte uns auch einen Gast zuführen, einen seiner Jugendfreunde."

„Das ist ja merkwürdig," sagte Eva, „Doktor Hilbert macht sich so äußerst rar, nun will er sogar mit einem Freunde auftauchen? Vielleicht ist der Freund etwas zugänglicher als der Herr Doktor, der immer in Eile scheint."

„Kind, der scheint nicht nur so," erwiderte der Geheimrat, „der ist tatsächlich sehr in Anspruch genommen und hat wirklich keine Zeit für Allotria. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn Doktor Hilbert sich recht wohl bei uns fühlte, ich lege großen Wert auf seine Tätigkeit für meine Interessen, großen Wert auf gewisse Beziehungen, die er hat."

„Ach," sagte Eva, „da werden wir also sehr liebenswürdig sein mit dem Herrn Doktor-Ingenieur."

ermächtigt werden müssen, die zur Bestreitung des Kriegsbedarfs nach Verbrauch der verfügbaren Summen weiter erforderlichen Mittel flüssig zu machen. Ferner sollen zwecks besserer Befriedigung des Kreditbedürfnis Darlehnskassen errichtet werden, wie sie sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 bewährt haben. Die Vorschriften über die Notensteuer und die Notendeckung sowie über den Verkehr mit Reichskassenscheinen, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Auf rechtlichem Gebiete wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Das soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Daneben werden durch ein besonderes Gesetz die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handhaben schaffen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungs- und Futtermitteln, Naturprodukten, Heiz- und Leuchtstoffen und dergleichen, mit Nachdruck entgegengetreten werden kann.

Schließlich sollen die Unterstützungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden.

Sämtliche Gesetzentwürfe haben am 1. August 1914 die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Da sie nur das enthalten, was im Hinblick auf den uns aufgezwungenen Kampf erforderlich und selbstverständlich ist, kann bei der vaterländischen Gesinnung der ganzen Bevölkerung mit Sicherheit erwartet werden, daß der Reichstag sie rasch verabschieden wird.

Die Eröffnungssitzung des Reichstags findet im Weißen Saale um 1 Uhr statt. Die erste Plenarsitzung um 3 Uhr im Reichstag.

Fraktionssitzung halten ab: Die Konservativen Montag abend 7 Uhr, die Reichspartei Dienstag um $2^1/_2$ Uhr nachmittags, die Wirtschaftliche Vereinigung Montag nachmittag 6 Uhr, die Nationalliberalen um 7 Uhr abends, die Freisinnigen Montag um 7 Uhr abends, die Sozialdemokraten Montag um 11 Uhr vormittags.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden

Gnadenerlaß:

Ich will allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlshabern oder von Militärgerichten des Preußischen Kontingents, vom Gouvernementsgericht Ulm, sowie von preußischen Gerichten und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bzw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben **aus Gnaden erlassen,** sofern: a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt 5 Jahre; b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt 1 Jahr; c) bei dem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verfehlungen, die wegen letzterer verhängten oder in Ansatz gebrachten Freiheitsstrafen 1 Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt 5 Jahre nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein: 1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen; 2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist; 3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer voraufgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Auf Personen des Beurlaubtenstandes vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts findet vorstehende Order entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen. Ich beauftrage Sie für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung des Erlasses Sorge zu tragen.

gez. Wilhelm.

Patriotische Kundgebungen

haben infolge der Mobilmachung im ganzen Deutschland in erhebender Weise stattgefunden.

In **Berlin** wurde gestern mittag am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude ein Festgottesdienst abgehalten, zu dessen Beginn die Kapelle des 4. Garderegiments das Niederländische Dankgebet spielte. Etwa 30 000 Menschen wohnten der gewaltigen Feier bei, die sämtliche Terrassen und Treppen des Reichstagsgebäudes, sowie die Plätze und Promenaden besetzt hielten. Hofprediger Döring sprach von der schweren Schickung, die Gott über die Völker verhängt habe, von der gerechten Sache Deutschlands und von der Hoffnung auf Sieg. Entblößten Hauptes hörten die Tausenden die erschütternden und erhebenden Worte des Geistlichen. Das gemeinsame Gebet des Vaterunser schloß die Feier. Unter patriotischen Liedern löste sich allmählich die Menge auf.

Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister von Berlin wissen lassen, daß die Huldigungen und Kundgebungen der Berliner Bevölkerung in den letzten Tagen als Ausdruck patriotischer Gesinnung und Begeisterung seinem Herzen wohlgetan haben. Seine Majestät wisse, daß er auf die treue Gesinnung der Berliner Bürgerschaft aller Schichten wie auf die Einigkeit des gesamten deutschen Vaterlandes auch in ernstester Zeit rechnen könne. Die Seiner Majestät für die nächsten ernsten Tage obliegenden schwerwiegenden Entschließungen lassen es aber von nun ab unerläßlich erscheinen, daß Seiner Majestät Aufenthalt und seine Tätigkeit für das Wohl unseres Volkes im Schlosse nicht durch Kundgebungen von der Straße gestört werde. Es wird daher Pflicht der Bürger Berlins sein, Ansammlungen und Huldigungen in der Nähe des Schlosses für die kommenden Tage zu unterlassen.

Neue Kundgebungen im bayerischen Landtage.

Der bayerische Landtag ist am gestrigen Sonntag feierlich geschlossen worden. In der Kammer der Reichsräte hielt der erste Präsident, Fürst Fugger, eine Rede, in der er der Überzeugung Ausdruck gab, daß es dem deutschen Volke gelingen werde, sich seiner Angreifer zu erwehren. In der zweiten Kammer besprach der Führer der Zentrumspartei, Abg. Held, in einer ernsten Rede die Schwere der Stunde, worauf der Präsident Dr. v. Orterer ebenfalls schilderte, in einer wie gefahrvollen und schwierigen Lage sich das Reich augenblicklich befindet, wie sehr es aber begeistert bereit sei, **den letzten Blutstropfen für die Sicherheit und für die Ehre der Nation zu opfern.** Das Haus und die Tribüne brachen in stürmischen Beifall aus.

Der König von Bayern hat an das Heer nachstehendes Manifest gerichtet:

„An mein Heer! Alle Versuche, den Frieden in Ehren zu wahren, haben unsere Nachbarn zuschanden gemacht. Die Ehre des Reiches, das Schicksal des Vaterlandes steht auf dem Spiel und **zwingen uns das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehle unseres erhabenen geliebten Bundesfeldherrn, des Deutschen Kaisers,** wird auch die schon in manch schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stellen, ihrer in ernster Friedensarbeit gestählten Kraft bewußt, ein würdiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesen Wünschen begleite ich meine brave Armee ins Feld. Vertrauend auf den allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erflehe ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Fahnen."

Gegeben München, den 1. August 1914. Ludwig.

Gleichzeitig hat König Ludwig an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gerichtet:

Das bayerische Heer ist heute mit dem Beginn der Mobilisierung unter Deinen Befehl als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geist erzogen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Siege geführt hat, wird das Heer das Vertrauen rechtfertigen, das das ganze Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit setzt. Nie ist das Deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden, als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, seine Stellung, seine Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen, nie aber wird die unerschütterliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, sich überwältigender offenbaren, als in dem Kampfe, der uns aufgezwungen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken: in dem Bewußtsein ihrer Geschlossenheit, ihrer eisernen Manneszucht, ihres ernsten Mutes werden sie, wenn es zum Krieg kommen sollte, den Kampf für das teuere gemeinsame Vaterland, für den Ruhm und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne sich um ihre Fahnen scharen, und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt, den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

Studentenaufrufe.

München, 3. August. Der Hildesheimer Verband deutscher Burschenschaften, dem 37 Burschenschaften an 14 Hochschulstädten angehören, hat nachstehenden Aufruf ergehen lassen:

„Burschenschafter! Das Vaterland hat gerufen! Seid eingedenk unseres Wahlspruches: „Ehre, Freiheit, Vaterland!" Zu den Waffen oder zur freiwilligen Krankenpflege! Burschen heraus!"

München, 3. August 1914. Das im Kösener S. C. stehende Corps Franconia hat an sämtliche Korpsstudenten einen Aufruf ergehen lassen, sich als Freiwillige zu stellen.

*

Eine Sonderausgabe der amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" besagt folgendes:

Seine Königliche Hoheit der Herzog hat sich mit der Frau Herzogin nach Berlin begeben, um sich für eine militärische Verwendung zur Verfügung zu stellen. Der Herzog wird mit seiner Gemahlin morgen zurückkehren und hat befohlen, folgende Kundgebung zu veröffentlichen:

„Angesichts der nunmehrigen Kriegslage ist es Mir ein Herzensbedürfnis, den Einwohnern des Herzogtums folgendes zu sagen: Ich weiß, daß jeder Einwohner des Herzogtums nach seinen Kräften in diesen schweren Zeiten sich des deutschen Vaterlandes würdig erweisen wird. Ich weiß insbesondere, daß alle diejenigen, denen es nicht vergönnt ist, unmittelbar mit ihrer Person für das Vaterland einzutreten, alle ihre Kräfte für die allgemeine Wohlfahrt auf andere Weise einsetzen werden. Höchst bedeutsam für die kommenden Zeiten ist die glückliche Einbringung der Ernte. Mit großer Freude würde es Mich erfüllen, wenn sich alle verfügbaren Kräfte, jung und alt, zur Mitarbeit an dieser echt vaterländischen Aufgabe bereit stellen würden. Ich bin schließlich gewiß, daß in allen Werken der Liebe und der Not Braunschweig mit an der Spitze stehen wird. Mit allen Braunschweigern weiß Ich Mich eins in der Überzeugung, daß die deutschen Waffen allen Feinden gewachsen sind, eins ferner in der Zuversicht, daß ihnen der Sieg beschieden sei. Die Gnade Gottes, der wir vor allem Heer und Marine empfehlen, wird auch ferner über unserem deutschen Vaterlande walten.

Braunschweig, 1. August 1914. Ernst August.

Nach Eintreffen des Mobilmachungsbefehls hielt der Gouverneur von Mainz, von Kathen, folgende Ansprache an die nach tausenden zählende Menschenmenge:

„Damit sind die Würfel gefallen, und der Krieg, der längst unvermeidlich schien, ist da. Im festen Vertrauen auf Gott und auf unsere gute gerechte Sache, greift ganz Deutschland zu den Waffen. Es wird den Kampf durchführen, koste es was es wolle. Wir alle, die wir uns als Deutsche fühlen, sind von einem Gefühl durchdrungen, das höchste Gut zu bewahren durch Einsetzung aller Kräfte für Kaiser und Reich, Herd und Heimat, zum Schutz deutschen Namens und deutscher Sitte. Fest und treu wie bisher immer, wird auch, davon bin ich überzeugt, die Bevölkerung und das Militär unseres lieben Mainz eng zusammenhalten. In diesem Sinne bitte ich Sie, einzustimmen in den Ruf: Unser Allergnädigster Kaiser und oberster Kriegsherr Kaiser Wilhelm II., hurra! hurra hurra! Die drei anwesenden Militärkapellen spielten die Nationalhymne. Die wie eine Mauer stehende Bevölkerung stimmte begeistert in diese ein.

„Das möchte ich mir ausgebeten haben", gab der Geheimrat mit einem scharfen, ernsten Blick zurück.

* * *

Als der Abend kam, strahlten die Empfangssäle des Hölderschen Palais am Kurfürstendamm im glänzenden Licht. Autos und Wagen fuhren vor und brachten eine große Zahl von Gästen. Ältere, gewichtige Herren, die dort gut bekannt waren, und von der Dienerschaft direkt in das Zimmer des Hausherrn geleitet wurden, hohe Militärs, Künstler, Herren und Damen der ersten Gesellschaft in großer Toilette, Ordenssterne auf dem Frack und auf der Achsel des Gesellschaftskleides.

Frau von Hölder empfing die Herrschaften mit der ihr eigenen gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit und wußte jedem eine Freundlichkeit zu sagen. In einem der Säle wurde musiziert, dort scharten sich die jungen Damen und Herren um die Tochter des Hauses, die im einfachen weißen Kleide, leicht wie eine Schneeflocke, daherflog. „Gesucht einfach," flüsterten sich die Damen der Finanz zu. Denn Eva trug keinen anderen Schmuck, als ein einfaches Medaillon an seinem Goldkettchen um den Hals.

Zwei Herren im schwarzen Gesellschaftsanzug waren soeben in den Saal getreten. Beide groß und schlank. Der Ältere blond, mit einem ernsthaften, etwas kühlen Blick in den grauen Augen, die hinter scharfen Gläsern blitzten. Neben ihm der andere hatte kurzgeschorenes dunkles Haar, leuchtende, lustige Augen, einen kleinen, dunklen Bart auf der schmalen Oberlippe und rasche Beweglichkeit in der Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Mobilmachungstag in Posen.

(Nachdruck untersagt.)

Noch vor Jahresfrist hat man in uns die Erinnerung an die Freiheitskämpfe vor hundert Jahren durch Reden und Feiern und Bilder mannigfacher Art zu beleben unternommen, und wir haben jene Zeit als die große preisen gelernt und in ehrfurchtsvollem Staunen von den Opfern an Gut und Blut gelesen, die mit Begeisterung für die gute Sache gebracht worden sind — mit dem unpersönlichen Gefühl des Fernstehenden, die in ihrer Lebensspanne wohl kaum in ähnliche Lage kommen und jene Gefühle auskosten lernen könnten, trotz ewig schwüler Wetterwolken am patriotischem Himmel, im Vertrauen auf unseren Kaiser, dessen Machtwort Europa in Schach hält.

Und nun ist über Nacht das Kriegsgespenst vor uns aufgetaucht, und voll Grauen schauen wir ihm ins fahle Antlitz, das uns jungen noch so fremd und den Alten schon halb aus dem Gedächtnis geschwunden ist.

Äußerlich ist es vor der Hand noch ein aufregendes Spiel, das diese Mobilmachung im Rahmen unserer Stadt uns bietet, dieser Stadt, die uns in der Entwicklung der letzten Jahre mit der Freude an ihr doppelt lieb geworden ist, wo im friedlichen Verkehr zwischen Zivil und Militär die Festung Posen nie in den Gesichtskreis der Bewohner trat, es sei denn bei hübschen Spaziergängen in die grünbelaubten Gelände. Und nun wissen wir es auf einmal, daß im Ernst der Situation Posen zur Festungsstadt geworden, daß alle zivilen Interessen zurückstehen vor der militärischen Macht, die zu Schutz und Wehr sich rüsten muß in atemlosem raschem Eifer. Die Autos, die ihm dienen, rasen in ungehinderter Schnelligkeit durch die Straßen, auf Motorrädern rattern Leutnants im Fluge dahin, auf flinken Rädern die Ordonnanzen. Die Kremser und die leichten Gepäckwagen schaffen Gepäck aller Art nach der Bahn und die hochbepackten Droschken folgen hinterdrein, wobei der Kinderwagen zunächst eine Rolle spielt. Die Frauen und Kinder der Beamten verlassen Posen, für das es in gewissen Fällen von Belang sein kann, daß so wenig Esser wie möglich in seinen Mauern weilen. Die Männer, soweit die Pflicht sie nicht wo andershin berufen oder sie nicht freiwillig zu den Fahnen oder zur Bekleidung von Ehrenämtern im Dienste des Vaterlandes eilen, bleiben hier. Tausende haben in diesen Tagen die Stadt verlassen und unser Bahnhof ist das Bild nie gesehener Situationen. Denn Tausende auch kommen wieder an, die einen aus der Sommerfrische, die andern, um sich hier ihrem Regiment zu stellen.

Golden und klar ist seine Sonne aufgestiegen, in friedlicher Schönheit lacht sie vom Himmel, verwundert über diesen Sonntag, der so gar nichts von seiner feierlichen Ruhe aufweist, die ihm sonst eigen ist. Kaum daß ein paar Stunden kurzer Nachtruhe das unruhevolle Treiben gehemmt haben; beim ersten Morgengrauen setzt es frisch ein. Doch nein, die Glocken rufen zum Gottesdienst und ihnen folgt mit schwerbeladenem wehem Herzen so mancher, dem ein Verlust seiner Lieben droht. Mit ihm vereint wollen sie noch einmal vor dem Altar beten, der einst vielleicht ihrer Kindheit erstes Stammeln gehört, der sie für das Leben gesegnet, an dem sie vielleicht mit einem lieben Weib zur Seite gestanden, den Treueschwur zu leisten, „bis daß der Tod sie scheide . . ." Hinter dem Kriegsgespenst steht er, wählt sich vielleicht schon die Opfer aus, die seiner Sense reif erscheinen, aber hier an heiliger Stätte steht der Engel des Trostes und gießt mildes Licht aus in verzagte trauernde Herzen . . .

„Und jetzt geht in die Kirche, knieet nieder vor Gott und bittet ihn um Hülfe für unser braves Heer" hat der Kaiser in seiner Ansprache an das Volk gesagt. Und die Worte des Priesters schließen sich ihm an. An alle die, die heute ein letztes Mal, ehe sie hinausziehen ins Feld, zum Tisch des Herrn gegangen sind, richtet er seine Worte. Er empfiehlt sie dem Schutz des Allerhöchsten und schürt ihre Begeisterung für die gute Sache. Er gibt ihnen die Versicherung mit auf den Weg, daß die frommen Gebete und Wünsche der Gemeinde über dem Donner der Kanonen schweben werden. Lautes Schluchzen erfüllt die Kirche. Die Mutter, die Schwester, die Braut, das junge Weib fühlt das heiße Trennungsweh tausendfach ihr Herz durchbohren.

Den Ernst dieser Stunde, aber auch zugleich den Trost, der in den Worten liege und in der Gewißheit: Wir kämpfen für eine gute Sache.

Die Tagesstunden rücken vor, und immer lebhafter wird das Treiben auf allen Straßen. Unabläßig schiebt sich der Menschenstrom vom und zum Bahnhof, zogen die Automobile, klingeln die Elektrischen in der Stadt. Wo ein Reservist, sei es Gemeiner oder Offizier, sich vorwärts drängt, macht man ihm gern Platz; fast zärtlich sind die Blicke, die ihm folgen. Die Hoffnung auf den Sieg ihrer Waffen liegt darin.

Da tönen in der Mittagstunde die altgewohnten Klänge der Militärmusik am Wilhelmsplatz. „Ach, wohl zum letzten Mal", geht es jedem durch die Seele, und er eilt hinzu, sie noch einmal zu hören. Und in ihre patriotischen Weisen stimmt alles begeistert mit ein, daß es brausend über den Platz klingt: „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!"

M. K.

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Die Julitage 1870.

Unwillkürlich wenden sich in diesen ernsten Schicksalsstunden die Blicke zurück in jene Tage, da zum letzten Male das Kriegsgespenst in unserem Vaterlande drohend sein Haupt erhoben hatte. Es war in der Julimitte des Jahres 1870, als die — von der Regierung Napoleons III. insgeheim geschürte — französische Kriegswut auch in Deutschland die Überzeugung hervorgerufen hatte, daß der Krieg unvermeidlich sei. König Wilhelm weilte zur Kur in Ems, als die berühmte „Emser Depesche" Bismarcks durch das Land flog, die die Entrüstung des deutschen Volkes entflammte.

Am 15. Juli hatte die französische Kammer den Krieg gegen Preußen beschlossen. Am gleichen Tage war der König in einem

Maximaltarif für Lebensmittel.

Berlin, 3. August. (Privattelegramm.) Der Oberkommandierende in den Marken, Generaloberst **von Kessel**, hat, **um jeder künstlichen Preissteigerung für Lebensmittel vorzubeugen**, nach Einholung von Gutachten durch Magistrat und die Handelskammer für Mehl und Salz Maximalpreise festgesetzt und zwar für ein Pfund Roggenmehl 27 Pfg., für ein Pfund Weizenmehl 30 Pfg., für ein Pfund Salz 30 Pfg. Diese Verordnung gilt für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin. Für die festgesetzten Preise müssen alle gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere **auch Reichsbanknoten zu vollem Werte in Zahlung genommen werden.** Verkaufsstellen, deren Inhaber diesen Bestimmungen zuwider handeln, sind von der Polizeibehörde zu schließen. Sollte bei anderen Lebensmitteln eine Preistreiberei erfolgen, so behält sich der Oberkommandierende die gleiche Anordnung vor. Schon jetzt sind die Polizeibehörden beauftragt, falls in einer Verkaufsstelle offenbar wucherische Preise für irgend welche Lebensmittel gefordert werden, die betreffende Verkaufsstelle sofort zu schließen.

Schüler für die Erntearbeiten.

Köln a. Rh., 3. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz ersuchte sämtliche Behörden, die ihnen unterstellten **Schulen zu schließen.** Bezüglich der höheren Schulen sei dies durch das Provinzialschulkollegium angeordnet. Es sei aufs tunlichste auf die Mitwirkung der Schulkinder (auch der Schüler höherer Lehranstalten) bei Erntearbeiten hinzuwirken.

Karlsruhe, 2. August. (Privattelegramm.) Da gegenwärtig die badischen Landwirte teils vor, teils mitten in der Ernte sich befinden, hat das badische Unterrichtsministerium angeordnet, daß in den drei oberen Jahrgängen der Bürgerschulen der Unterricht bis auf weiteres ausfällt, damit die Schüler bei der Ernte mithelfen können.

Bravo! Dieses Vorgehen sei zur Nachahmung empfohlen

Rückberufung badischer Geistlicher.

Karlsruhe, 2. August. (Privattelegramm.) Der evangelische Oberkirchenrat hat sämtliche Geistliche, die sich auf Urlaub befinden, zurückberufen und angeordnet, daß die Geistlichen, sofern sie nicht von der Mobilmachung betroffen werden, in ihren Gemeinden verbleiben sollen.

Das Rote Kreuz.

Karlsruhe, 3. August. (Privattelegramm.) Gestern mittag ist **Großherzogin Witwe Luise von Baden**, bekanntlich eine Tochter Kaiser Wilhelms d. Gr., von Mainau kommend hier eingetroffen und hat ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, **die Leitung des Roten Kreuzes zu übernehmen.**

Berlin, 3. August. (W. T.-B.) Der Vorstand des Deutschen Techniker-Verbandes beschloß, der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz sein in Sonderhausen belegenes Erholungsheim zur Verfügung zu stellen. (Bravo.)

Freiwillige Kriegskrankenpflege.

Anerbietungen für den Dienst der freiwilligen Krankenpflege nimmt bestimmungsgemäß der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege Berlin W. 8, Behrenstr. 70 I, entgegen.

Falls es im Kriege an Pflegepersonal in den staatlichen Reservelazaretten mangeln sollte, richtet die stellvertretende Intendantur jedes Armeekorps unter Mitwirkung des Sanitätsamtes dieses Armeekorps an einem oder mehreren größeren Orten ihres Dienstbereiches staatliche Annahmestellen für Pflegepersonal ein.

*

Die Haltung der übrigen Mächte.

Paris, 2. August. Der Präsident und die Mitglieder der Regierung haben einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem es heißt:

Seit einigen Tagen habe die Lage Europas sich wesentlich verschlimmert und trotz der Anstrengungen der Diplomatie habe sich der Horizont verfinstert. Die meisten Nationen mobilisieren, selbst neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen. Frankreich, das seine friedlichen Absichten kundgegeben und im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Mäßigung und ein lebendiges Beispiel der Verständigung gegeben habe, und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens verdoppelte, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt die ersten und unerläßlichen Maßnahmen zum Schutze des Gebiets getroffen eingedenk seiner Verantwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine geheiligte Pflicht verletze, wenn es die Dinge ließe, wie sie seien. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage gebiete. Mobilisation bedeute nicht Krieg. Im Augenblick erscheine sie im Gegenteil als das beste Mittel, den Frieden in Ehren zu erhalten. Schließlich sagt das Manifest, die Regierung hoffe noch, eine friedliche Lösung zu erzielen, sie rechne mit der Kaltblütigkeit der Nation und zähle auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien, ihre Pflicht zu tun. In dieser Stunde gäbe es keine Parteien, sondern ein einiges, friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechts und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Wachsamkeit geeint.

Die bereits vorgekommenen skandalöse Exzesse von französischer Seite an unserer Grenze stehen zu diesen Worten in grellem Gegensatz.

Brüssel, 2. August. Die Regierung hat ein Dekret auf Ausgabe von 100 Millionen Fün-Franknoten ausgegeben. — Die Regierung hat die Neutralität Belgiens erklärt. Die Polizei beschlagnahmte die Zeitung „Le Petit Bleu" wegen eines gegen Deutschland gerichteten Schmähartikels, der die Deutschen mit Barbaren vergleicht und mit dem Ausruf „vive la France" schließt.

Haag, 2 August. Die Regierung fordert von den Generalstaaten einen Ergänzungskredit **von** 50 Millionen Gulden für außerordentliche Kosten, die durch die Mobilmachung verursacht werden. Außerdem schlägt die Regierung eine Änderung des Gesetzes betreffend das Ausfuhrverbot für gewisse Artikel vor, um das Ausfuhrverbot für Lebensmittel, tierische Produkte, Wagen, Automobile, und Fahrräder zu ermöglichen.

Christiania, 2. August. Laut einer heute erlassenen königlichen Verordnung ist beschlossen worden, daß Norwegen während des jetzigen Krieges eine vollkommene Neutralität bewahren wird.

Kopenhagen, 2. August. König Christian von Dänemark hat einen Aufruf an sein Volk erlassen, der erklärt, daß Dänemark in freundlichen Beziehungen zu allen Nationen steht. Er spricht die sichere Erwartung aus, daß die gleichmäßige Neutralität des Landes von allen geachtet werden wird. Er warnt, daß niemand durch eine ungelegene Stimmungsäußerung oder durch eine unbesonnene Demonstration die Würde und Ruhe bricht, die entscheidend dafür sei und zu der Haltung Dänemarks Vertrauen zu schaffen.

Stockholm, 3. August. Der Kriegsminister ordnete zum Schutze der Neutralität die Mobilmachung an.

Konstantinopel, 3. August. Die Regierung kündigte an, daß sie neutral zu bleiben wünsche und ordnete teilweise Mobilmachung an.

Sofia, 3. August. In der Sobranje erklärte der Ministerpräsident, daß Bulgarien, nachdem es von der österreichisch-ungarischen Note Kenntnis erhielt, bis zur Beendigung des Konfliktes vollkommene Neutralität beobachten würde.

*

Preßstimmen.

Die Blätter aller Parteirichtungen sind einig darin, daß **uns der Krieg aufgezwungen** wird und daß einzig Rußland die Schuld und die furchtbare Verantwortung für die frevelhafte Heraufbeschwörung eines Weltkrieges trägt. So schreibt die „Kreuzzeitung":

„Jetzt heißt es, der Wirklichkeit, dem was kommt, fest und ruhig ins Auge blicken. Wir müssen uns damit abfinden, daß das Schicksal wieder einmal Blutopfer von uns forderte für unsere nationale Selbstbehauptung. Aber wir werden nicht vergessen, wem wir all das Elend und Unheil verdanken, das wir jetzt auf uns zu nehmen haben. Allen Versuchen gegenüber, die Sachlage zu verschieben, sei es nochmals festgestellt: Rußland und Rußland allein ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg trägt. Er war keine politische Notwendigkeit. Es gibt Augenblicke im Völkerleben, in denen Lebensnotwendigkeiten eines Volkes zu den Interessen oder Besitzansprüchen eines anderen in einen unversöhnlichen Gegensatz treten, wo dann die Machtprobe, der Krieg, die einzige Lösung ist. Es gibt andere Fälle, in denen es zum Gebot der nationalen Ehre wird, das Schwert ziehen. Dieser Krieg hat keine innere sittliche Rechtfertigung. Ein furchtbarer Frevel ist sein letzter Ursprung, die Mitschuldigen dieses Frevels zu schützen, sein Ziel. Uns gegenüber aber, die wir das gute Recht gehabt hätten, schweigend in den Kampf gegen den Feind unsres Bundesgenossen einzutreten und die wir doch auf seinen Wunsch zu seinem Besten zum Frieden geredet haben, bedeutet er den unerhörten Treubruch, einen Überfall aus dem Hinterhalt."

Auch die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt über die friedliebende Haltung Deutschlands:

„Wir sind auch hier so zurückhaltend, so besonnen wie nur möglich gewesen. Wenn der Krieg unvermeidlich geworden ist, so haben wir ihn nicht heraufbeschworen, sondern beinahe mehr getan, als möglich und geboten war, um ihn zu verhindern. Das gibt unserer Stellung die Stärke das erhöht unsere zuversichtliche Hoffnung auf den Sieg unserer Waffen. Niemand kann uns vorwerfen, daß wir wie Abenteurer gehandelt haben, die nach neuem Besitze und nach neuem Ruhme gierig sind; wir haben gehandelt wie Männer, die ihrer Verantwortung vor Gott und vor der Geschichte sich bewußt sind."

Die „Tägl. Rundschau" meint:

Europa ist heute ein Kriegslager, Rußland will den Krieg, den es jahrelang vorbereitet, der das Ziel seiner Bundespolitik mit Frankreich war. So reiße denn deutsche Geduld.

Die gesamte Wiener Presse steht unter dem Eindrucke der sensationellen Publikation über den Depeschenwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland.

Sie betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite die Treue und Verläßlichkeit sich befunden habe und wer die Verantwortung für die Heraufbeschwörung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Rußlands habe die ohne Beispiel dastehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des Deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Überhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Rußlands auf die Anfrage des Deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären **übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland** könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsetzliche Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schützen.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt von absolut verläßlicher Seite, daß der russische Minister des Äußern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unaufgefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Haltung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu:

„Diese unglaubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unfaßbare Tatsache reiht sich den Erfahrungen an, welche der edle und friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblicke machen mußte, wo er das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß aufraffte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beschwörung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg."

Zur Tagesgeschichte.

Die Ermordung des französischen Sozialistenführers.

Wie schon gemeldet, gab am Freitag abend ein gewisser Raoul Villain in einem Kaffeehaus in Paris mehrere Revolverschüsse auf den Sozialistenführer Jaurès ab. Jaurès wurde am Kopf getroffen und starb bald darauf. Der Mörder ist 29 Jahre alt und Sohn eines Schreibers am Zivilgericht in Reims.

Jaurès saß mit einigen Freunden im Café du Croissant in der Nähe einer Nische, die auf die Straße führte und mit einem Vorhang abgeschlossen war. Plötzlich erschien hinter diesem Vorhang eine Hand mit einem Revolver, und ehe Jaurès eine Bewegung machen konnte, wurde er von zwei Kugeln in den Kopf getroffen und sank um. Der Täter wurde einige Augenblicke später verhaftet; er weigerte sich, seine Personalien anzugeben. Man fand bei ihm zwei Revolver und eine Karte, aus der hervorging, daß er die Louvreschule besuchte.

Die Behörden und Ärzte kamen sofort nach dem Atentat auf Jaurès am Tatort an. Die Ärzte konnten nur den Tod feststellen. Die Behörden vernahmen die Personen, die bei der Tat zugegen gewesen waren. In den Straßen herrschte **ungeheure Aufregung.** Es wurde Vive Jaurès! gerufen.

Deutsches Reich.

** **Der Kaiser und die Kaiserin** machten am Sonntag nachm. von 5 Uhr ab im offenen Automobil eine zweistündige Ausfahrt nach dem Grunewald und wurden allenthalben von dem Publikum stürmisch umjubelt. Die Umgebungen des Königlichen Schlosses, in welchem das allerhöchste Hauptquartier arbeitet, sind abgesperrt.

** **Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz** beabsichtigt, wie die „Landeszeitung" erfährt, sich den mecklenburgischen Truppen im Felde anzuschließen.

** **Noch eine Kriegstrauung.** Am Sonnabend abend kurz nach 6 Uhr fand in der Friedenskirche zu Potsdam die Trauung der Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, vierter Tochter des Herzogs und der Herzogin zu Glücksburg, mit dem Grafen Friedrich zu Solms-Baruth, ältestem Sohne des Fürsten zu Solms-Baruth, statt. Der kirchlichen Feier war in der Villa Liegnitz die Ziviltrauung vorausgegangen, die von dem Großherzoglich Oldenburgischen Gesandten im Auftrage seines Landesherrn vollzogen wurde. Die Feier fand im engsten Familienkreise statt.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Extrazuge von Ems nach Berlin zurückgekehrt; seine ganze Reise glich einem Triumphzuge. Als er abends hier eintraf, waren Tausende und Abertausende am Bahnhof und Unter den Linden versammelte, die den greisen Monarchen mit ungeheurem Jubel begrüßten. Bis 11 Uhr abends wogte eine ungeheure Menschenmenge vor dem Palais des Königs Unter den Linden; Hurra- und Hochrufe nahmen kein Ende, und wiederholt mußte sich der König dem Publikum am Fenster zeigen, das ihn entblößten Hauptes mit dem Gesang der „Wacht am Rhein" empfing. Der Enthusiasmus kannte keine Grenzen. Bald nach 11 Uhr mischten sich einige Schutzleute unter die Menschenmassen, um im Namen des Königs um Ruhe zu bitten, da der Kriegsrat während der Nacht noch eine schwere Arbeit vor sich habe. — „Nach Hause!" erscholl dann plötzlich der Ruf in dem Gewühl, und schon wenige Minuten später war Ruhe eingetreten.

Schlag auf Schlag folgten nunmehr die Ereignisse. Noch in der Nacht wurde die Mobilmachung beschlossen; der Reichstag des Norddeutschen Bundes wurde zum 19. Juli einberufen, und am gleichen Tage wurde in Berlin offiziell die französische Kriegserklärung überreicht. Einstimmig genehmigte der Reichstag den von den Norddeutschen Regierungen verlangten Kriegskredit von 120 Millionen Talern.

Schon am 15. Juli hatte das bayerische Ministerium dem König Ludwig II. vorgeschlagen, den Casus foederis für gegeben zu erachten, und zugleich mit Preußen wurde auch in Bayern die Mobilisierungsorder ausgegeben. Die Ereignisse nahmen im Sturmschritt ihren Lauf; am 31. Juli, um 6 Uhr abends, reiste König Wilhelm zur Armee ab. Auf der Fahrt durch die „Linden" zum Potsdamer Bahnhof wurden der König und die an seiner Seite sitzende Königin von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Kein Geringerer als Adolf Menzel hat diese Abreise des Königs zur Armee mit seiner Meisterhand den späteren Geschlechtern verewigt.

Sonnenfinsternis und Kriegsgefahr.

Wenn sich nicht bis zum 21. August die Weltlage wesentlich beruhigt haben sollte, wird die Beobachtung der vollständigen Sonnenfinsternis darunter zu leiden haben oder nahezu ganz ausfallen. Die Hauptstrecke des Mondschattens verläuft über russisches Gebiet vom Rigaischen Meerbusen bis zur Halbinsel Krim, und eine größere Zahl von Expeditionen verschiedener Länder will sich daher nach Rußland begeben, um dort dem Naturereignis wissenschaftliche Ergebnisse abzugewinnen.

Die Höchstdauer erreicht die vollständige Verfinsterung der Sonne in Riga mit 133 Sekunden, und dieser Ort würde auch deshalb für die Beobachtung am günstigsten sein, weil die Sonne den verhältnismäßig hohen Stand von 40 Grad zur Zeit der Finsternis einnimmt, wodurch sie dem Dunstkreis der Erde mehr entrückt ist. In der Krim beträgt die Dauer der vollständigen Finsternis 129 Sekunden, die Sonnenhöhe etwas über 36½ Grad. Außerhalb Rußlands sind die Bedingungen durchaus ungünstiger. Eine große Expedition nach Rußland ist gemeinsam von der Astronomischen Gesellschaft und von der Royal Society in London vorbereitet worden. Sie soll auf fünf Astronomen bestehen, die ihren Standort in der Nähe von Kiew wählen wollten, um namentlich das Spektrum der Chromosphäre mit dem des Eisens im elektrischen Lichtbogen während der verschiedenen Phasen der Finsternis zu vergleichen. Zu diesem Zwecke sind Apparate von einer Vollkommenheit hergestellt worden, wie sie noch nie bei einer ähnlichen Gelegenheit zur Verfügung gestanden haben. Auch zwei Gelehrte der Greenwicher Sternwarte wollten sich nach Rußland begeben, und zwar nach der Stadt Minsk. Diesen Forschern kommt es hauptsächlich auf die Gewinnung von Photographien der Sonnenkorona und ihres Spektrums an, wobei ein sogenanntes Quecksilbergrünglas zur Feststellung des Elements Koronium, und seine Verteilung in der Umgebung der Sonne dienen sollte. Bei Feodosia auf der Krim wollen drei Mitglieder des Observatoriums für Sonnenphysik in Cambridge arbeiten, gleichfalls mit besonders hergestellten Apparaten. Feodosia ist auch als Ziel für drei deutsche Expeditionen angenommen worden, nämlich vom Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam, von der Berliner Universitätssternwarte in Neu-Babelsberg und von der Hamburger Sternwarte in Bergedorf. Der Leiter der letztgenannten Anstalt, Professor Schorr, hat auch die Suche nach einem Planeten, der etwa noch innerhalb der Merkurbahn um die Sonne läuft, auf das Programm gesetzt. Bei Feodosia wollten sich ferner drei französische Expeditionen versammeln, eine aus Privatmitteln unter dem Grafen de la Baume Pluvinel, eine von der Sternwarte in Nizza mit einem großen, doppelten Spiegelfernrohr und eine dritte von der Pariser Sternwarte. Endlich wollte auch Dr. Perrine von der Lick-Sternwarte nach Feodosia reisen, so daß sich dort mit Einschluß einer russischen Expedition neun Gruppen von Astronomen verschiedener Länder und Erdteilen zusammenfinden würden, wenn nicht der Gang der Erdgeschichte in die wissenschaftlichen Bestrebungen hinderlich eingreift. Übrigens wollte der Direktor der Lick-Sternwarte, Prof Campbell, gleichfalls nach Kiew sich begeben. Sollten alle diese Expeditionen vereitelt werden, so würde sich die Hoffnung der Astronomie auf die Unternehmungen beschränken müssen, die nach Skandinavien gerichtet sind, und das ist die Expedition der Technischen Hochschule Charlottenburg unter Professor Miethe nach der norwegischen Insel Alsten, und vielleicht würden noch einige andere deutsche Sternwarten nach der Westküste Skandinaviens pilgern. Auch ein Teil der Britischen Astronomenvereinigung wollte sich dorthin begeben, ein anderer nach Hernösand an der schwedischen Küste, der dritte und größte nach Riga. Der Leiter der russischen Sternwarte in Pulkowa, Prof. Backlund, hatte auf Grund einer Übereinkunft mit dem russischen Finanzminister allen ausländischen Astronomen jede Förderung zugesagt. Sollte die Beobachtung der diesjährigen Finsternis verhindert werden, so würde es bis zum Februar 1916 dauern, ehe man in kleineren Gebieten von Mittelamerika wieder eine vollständige Sonnenfinsternis studieren könnte.

nw

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Infolge der Mobilmachung wird der größte Teil unserer Beamten eingezogen, und wir sehen uns genötigt, den Betrieb unserer Depositenkassen:

Jersitz, Große Berliner Straße 49,
St. Lazarus, Glogauer Straße 100,
Am Schloß, Am Berliner Tor,

zu schließen, und die Konten, die dort geführt werden, auf unsere Zentrale zu übernehmen. Die Kunden der oben genannten Depositenkassen bitten wir daher, ihre Geschäfte bis auf weiteres bei unserer Zentrale, Wilhelmplatz 15 zu erledigen.

Die Safes/Schränke bei diesen drei Depositenkassen sind gleichfalls auf unsere Zentrale, Wilhelmplatz 15, überführt, wo sie unserer Kundschaft zwecks Benutzung zur Verfügung stehen.

Posen, den 3. August 1914.

Die Direktion.

Wir bringen hierdurch unsere nach den neuesten technischen Erfahrungen eingerichteten

Stahlkammern

zur **Aufbewahrung** von **Wertgegenständen jeder Art** (Silberzeug) sowie unsere **Safes,** die unter Mitverschluß des Mieters sind, in empfehlende Erinnerung.

Norddeutsche Creditanstalt

Wilhelmsplatz 19
Tiergartenstraße 1
Alter Markt 94.

Silesia, Verein chem. Fabriken,

zu **Saarau** (Stat. d. Breslau-Freib. Bahn) u. **Breslau,** Tauentzienpl. 1.
Unter **Gehalts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel,** u. a. auch **Kalkstickstoff** und **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit.
Ferner: **prima phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung.**

Zucker- **kranke** erhalten kostenlos Broschüre über eine aufsehenerregende Entdeckung. Ohne besondere Diät. Hauptbestandteil nachz. Deutsch. Reichspat. angem. Verfahren hergest. Postkarte genügt an **Apotheker Dr. A. Uecker G. m. b. H. in Jessen 79** bei **Gassen N.-L.**

Infolge der an alle Destillationsgeschäfte ergangenen polizeilichen Verfügung betreffend den Verkauf von alkoholischen Getränken, raten wir sämtlichen Destillateuren, **bis zum achten Mobilmachungstage einschließlich** ihre Geschäfte

vollständig zu schließen.

Provinzial-Verein Posener Destillateure.

Der Vorstand.

Herzheilbad Kudowa

Kurhotel Fürstenhof

Haus ersten Ranges

ab 1. August wieder Zimmer frei.

Paul Wolff's

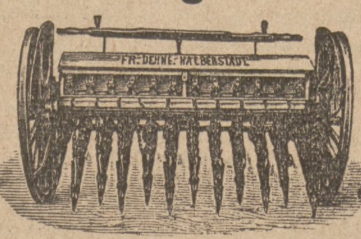
Bohnerwichse

für Fußböden aller Art u. Linoleum bohnt am besten! Brillanter Glanz! Gelb u. weiß in Dosen à 1 Mark.
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

---

1 gebr. „Deering"-Binder
1 gebr. Getreidemäher
Massey-Harris Nr. 1,
2 gebr. Getreidemäher
Walter A. Wood,
sämtl. Maschinen vollständig ausrepariert und gestrichen, gibt billig ab [1244b
Argenauer Maschinenbauanstalt vorm. O. Schwarz, G. m. b. H. Argenau i. Pos.

Original Dehne's



„Simplex" Schubrad Drillmaschinen
durchaus zuverlässig u. modern.

Hauptprüfung d. D. L. G. 1904. Zwei erste Preise.

Tausende verkauft! Prima Referenzen!
Grosses Ansichts-Lager **in allen Spurbreiten und jeder Reihenzahl.**

Original Dehne's Getreidedruckrollen (System Töpfer)
„Westfalia" - Düngerstreumaschine
neuester Konstruktion mit Goliath-Kette
Tiefkultur- und Zweischarpflüge
Kultivatoren von Ventzki und Schwartz
Düngermühlen, Viehwagen, Eggen, Croskill-, Cambridge-, Ringel- und Glatt-Walzen.
Häckselmaschinen und Oelkuchenbrecher
Wasser- und Jauchefässer
aus **doppelt** verzinktem **Stahlblech** mit **Patent-**Auflagerung empfiehlt

Max Kuhl, Posen

Eisengiesserei, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 185 Millionen Mark.

Kostenlose Kriegsversicherung für alle Wehrpflichtigen.
Bisher gewährte Dividenden: [59b

314 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Die Bank hat soeben wichtige Neueinrichtungen eingeführt, u. a.:
die Invaliditätsversicherung auf neuer Grundlage,
die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung,
die Mitversicherung ergänzender Witwenrente,
und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Geschäftsstelle Posen, Wilhelmplatz 11
(altes Stadttheater).
Telephon 1280. **Otto Lerche.**
Wohnung: Hohenzollernstraße 27.

Schornsteine
rot oder gelb.
Erhöhen und Reparieren alter Schornsteine **ohne Betriebsstörung.**
Abbrechen, Umlegen
Blitzableiteranlagen.
Kesseleinmauerungen.

E. Härtel
Baugeschäft,
Breslau 8.
Tel. 380 u. 4445.
Gegr. 1873.

Verz. Koppel-Spanndrähte:

Drahtstärke:	3,8 mm	4,6 mm	5,0 mm
p. 1000 Mtr.	19,80	28,00	32,40 M.

Stacheldrähte, Stahlkrampen offeriert **Drahtgeflechtwerk Maennel, Neutomischel 35,** Bez. Posen.

**Wenn Du die wimmelnden Wanzen willst wirksam vertreiben
Wähle den weisesten Weg, wende
Wolff's Wanzentod an!**
Käuflich in Flasch. à 1 M. u. 50 Pf. bei
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.



Ein sehr schönes

Gut

im Regbz. Allenstein, ca. 600 Mrg. bester Boden, reichl. leb. u. totes Inv., g. Geb. u. Wohnh., Wasserltg., Balkon, Badest., gute Hypothekenverhältn., romant. Lage, gr. sch. Garten mit Treibh., 3 Klm. von Stadt mit Garnis. u. höh. Schul., ist unter günst. Bed. preiswert zu verkaufen. Gefl. Off. unt. **1258 b** an die Expedition dieses Blattes.

Gut in Schlesien
ca. 290 Morg., Familienverhältn. halber für 185 000 Mk. bei 50- bis 60 000 Mk. Anzahlung mit voller Ernte verkäuflich. Zuschr. unter **Gut 1000/7200** an die Expedition d. Bl.

Oldenburgische Wesermarsch-Herdbuch-Gesellschaft, e. V.



Gold. Kaisermed. Hamburg 1908
Grossenmeer i. Oldenbg.
Gegründet 1880.



Zuchtziel:
Milchergiebigkeit, Mastfähigkeit, Rüstigkeit, Schwere.
Ueber 20000 eingetragene Tiere.
12 Kontrollvereine.



Verkaufsvermittler (Mitgl. d. Herdbuchv.):
B. Bulling, Butzhausen b. Berne. — **G. Morisse,** Golzwarderwurp b. Brake. — **Oldenb. Weserm. - Vieh - Absatzgenossenschaft,** e. G. m. u. H., Abbehausen. — **Th. J. Tantzen** i. Fa. Achgelis & Detmers, Heering b. Abbehausen. — **Udo Wolf,** Golzwarden. (156 b

Gold. Kaisermedaille Hamburg 1908.

Prima

Bindegarn



für Strohpressen
offeriert **billigst**
Bruno Polster
Posen O 1,
Berliner Strasse 5. Tel. 2007.

Guterhaltene [1247 b
Kastenkipper u. Lokomotiven
900 Spur, sowie **C-Bagger**
offerieren sehr billig
Wackerow & Co., Akt.-Ges.,
Breslau 6.

Bei Rückkehr

von der Reise

geben Sie bitte alle benutzten
Garderoben zur chemischen Reinigung
Selbst sehr strapazierte Gegenstände werden wieder gebrauchsfertig

HERMANN SAWADE

Chemische Reinigungs-Werke u. Färberei
POSEN

Theaterstr. Nr. 5 (Teleph. 2707)
Gr. Gerberstr. Nr. 34
Glogauer Str. Nr. 94 (Tel. 2685)
Hedwigstr. Nr. 17 (Teleph. 1535)
St. Martinstr. Nr. 37 (Tel. 1705)
Helenenstr. Nr. 20
Sapiehaplatz Nr. 1 [D 149
Kronprinzenstr. Nr. 4 b.

Briefmarkensammlung
über 5200 Stück in Album billig zu verkaufen. Angebote unter **P. T. P. 7180** an die Exp. d. Bl.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Maßnahmen der Stadt Posen zur Abwehr der Lebensmittelteuerung.

Posen, 2. August. Zu einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung vereinigten sich gestern abend $8^1/_2$ Uhr nahezu vollzählig die städtischen Körperschaften im Goldenen Saale des renovierten Rathauses, um über städtische Maßnahmen zur Abwehr der durch die Mobilmachung bedingten Lebensmittelteuerung zu beraten. Der Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Placzek eröffnete die Sitzung mit folgender patriotischer Ansprache:

„Meine Herren! In schicksalsschwerer Stunde sind wir jetzt zu einer Stadtverordneten-Sitzung zusammengetreten. Unser geliebtes Vaterland befindet sich seit gestern im Kriegszustande; mitten heraus aus friedlicher Arbeit ist der waffenfähige Teil unserer Bevölkerung zum Kampfe für das Vaterland aufgerufen worden. „Man hat uns das Schwert in die Hand gedrückt," so hat unser Kaiser gestern die Lage treffend gezeichnet. Schwere Opfer an Gut und Blut werden von uns gefordert. Jeden von uns trifft es, die hinaus ziehen und die zurück bleiben, jeden nach seiner Art. Erhobenen Hauptes wollen wir aber der Zukunft ins Auge blicken und der festen Zuversicht Ausdruck geben, daß der uns aufgedrungene Kampf auch zum Siege führen und unser heimischer Boden vom Feinde verschont wird. (Bevor wir unsere Beratungen beginnen, wollen wir noch in diesem ernsten Augenblicke das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich ablegen, indem wir einstimmen in den Ruf:

„Unser geliebtes Vaterland und unser Allerhöchster Kaiser und Herr Wilhelm II., lebe hoch!"

Mit jubelnder Begeisterung stimmte die Versammlung einmütig in das Hoch ein. Dann nahm Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Wilms das Wort zu längeren Ausführungen, um über die vom Magistrat getroffenen außergewöhnlichen Maßnahmen zur Abwehr der Lebensmittelteuerung zu berichten. Der Magistrat ist der Frage gegenüber nicht müßig gewesen, sondern hat aus moralischen Gründen im Interesse der Einwohnerschaft Posens außergewöhnliche Maßnahmen getroffen. Er hat Kaufabschlüsse von 3000 Tonnen Mehl (2000 Tonnen Roggen- und 1000 Tonnen Weizenmehl) und 300 Tonnen Salz vollzogen, deren Ueberweisung an die Kaufleute und Bäcker zu Beginn der neuen Woche, spätestens am Dienstag erfolgen wird. Den Abnehmern werden bestimmte Preise vorgeschrieben, die zwar etwas höher als zu normalen Zeiten, aber doch so bemessen sein werden, daß das Pfund Brot sich auf etwa 20 Pfg. stellen wird. Hinsichtlich der Fleischversorgung sind Abkommen mit der Heeresverwaltung getroffen, nach denen die letztere Vieh an die Stadt zu Schlachtzwecken abläßt, das wieder an die Fleischer weitergegeben werden wird. Außerdem sind 3000 Kilogramm Gemüsekonserven angekauft. Der Kartoffelbedarf soll in der Weise gedeckt werden, daß an die Gutsverwaltungen der Ansiedlungskommision ein Appell gerichtet wird, in dem diese zur reichlichen Beschickung der Wochenmärkte mit Kartoffeln aufgefordert werden. Besonders erfreulich sei es, daß der Minister die Rückendeckung der Stadt gegen Verluste durch die außergewöhnlichen Maßnahmen übernommen hat. Nach dem der Oberbürgermeister noch die Frage der Abreise der Beamtenfrauen und Kinder, sowie die der für die nächsten Tage bevorstehenden Masseneinquartierungen gestreift hatte, erbat er die Zustimmung der Versammlung zu den getroffenen Maßnahmen sowie die Bewilligung des erforderlichen Kredits.

In der sich anschließenden Diskussion erklärte sich die Versammlung einhellig mit den getroffenen Maßnahmen unter Bewilligung des beantragten Kredits einverstanden, nachdem man die übertriebene Lebensmittelteuerung auf das Schärfste gerügt und das schleunige Inkrafttreten der Magistratsmaßnahmen gefordert hatte, die vom Oberbürgermeister auch zugesagt wurde.

Wichtige Bekanntmachungen.

Der „Reichsanzeiger" erläßt nachstehende Bekanntmachungen betr.

Ausfuhr-Verbote.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß Mastix, auch Mastisol und sonstige Mastixpräparate unter das Verbot fallen.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Fernsprechgerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen: Schiffsgeräte aller Art und Teile davon, Flugzeuge nebst Zubehör und Ersatzteilen, Flugzeug- und Luftschiffmotoren nebst Zubehör und Ersatzteilen, Aeronautische Meßinstrumente, Photographische Apparate, Luftschiffhallen und Hallenteile, Wasserstoffgas, Zellen und Zellenstoffe für Luftschiffe und Ballons, Aluminiumrohre, Gasbehälter, Gasfüllanlagen.

Auf Grnnd des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen, sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfsartikeln und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen: Silicium, Ätznatron, Farb- und Gerbstoffe, Leuchtfackeln, Baumwollstoffe, Militärtuche, Leinen, Zeltstoffe, Tauwerk, Leder, Geschirre aller Art, Reitzeugstücke, Woilache, Pflockholz, Wellblech, Draht-, Schanz- und Werkzeug aller Art, Hufeisen und Nägel, Maschinen zur Herstellung von Bekleidungsstücken und Schuhwerk, Maschinen und Baustoffe aller Art für Brückenbau und Befestigungszwecke, Förderungsbahngerät, Blei, roh und bearbeitet, Bleidraht, Nickel, roh und bearbeitet, auch in Stangen oder Blech sowie in Formgußstücken und Schmiedestücken, Nickeldraht, Röhren und Hülsen aus Nickel, Scheinwerfer.

Sämtliche drei Bekanntmachungen sind vom Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg und vom Staatssekretär Dr. Delbrück in Vertretung unterzeichnet.

Notprüfung für Juristen.

Das preußische Justizministerium teilt mit:

1. Die zur ersten juristischen Prüfung und zur großen Staatsprüfung zugelassenen Kandidaten, die zum Dienst im Heere oder in der Marine, in der Reserve oder in der Landwehr (Seewehr) verpflichtet sind, werden auf Antrag zu einer Notprüfung zugelassen. Das Gleiche gilt nach Ermessen der Vorsitzenden der Prüfungskommissionen auch für solche zur Prüfung zugelassene Kandidaten, die im Falle einer Mobilmachung anderweit für die Zwecke der Landesverteidigung verwendet werden.

2. Die Notprüfung besteht in einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung. Der schriftliche Teil der ersten juristischen Prüfung besteht in der Anfertigung einer unter Aufsicht herzustellenden Arbeit (§ 12 P.-O.), der schriftliche Teil der großen Staatsprüfung besteht in der Bearbeitung eines Rechtsfalles (§ 56 P.-O.). Der schriftlichen Prüfung bedarf es nicht, wenn der Kandidat bereits eine schriftliche Arbeit angefertigt hat.

3. Die Prüfung erfolgt in der Reihenfolge der Meldungen, tunlichst im unmittelbaren Anschluß an diese.

4. Die Zahl der zu der mündlichen Prüfung zuzulassenden Kandidaten und den Umfang dieser Prüfung bestimmen die Vorsitzenden nach freiem Ermessen. Die an Stelle der ersten juristischen Prüfung tretende Notprüfung kann von der Kommission auch in der Besetzung mit nur drei Mitgliedern vorgenommen werden.

5. Die Notprüfung gilt, wenn sie nicht bestanden wird, als nicht unternommen; eine Wiederholung der Notprüfung ist unstatthaft.

6. Zu Gunsten der unter 1 bezeichneten Kandidaten gilt auch eine gemäß der Prüfungs-Ordnung abgelegte, nicht bestandene Prüfung als nicht unternommen, wenn die mündliche Prüfung innerhalb dieses Monats abgelegt ist.

7. Die Ablegung der Notprüfung darf von der Zahlung der Prüfungsgebühr nicht abhängig gemacht werden.

An unsere Pfadfinder!

Der Krieg ist ausgebrochen! Es ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Der Landsturm in unserer Ostmark ist bereits aufgeboten. Auch Euer patriotisches Gewissen drängt Euch zur Mithilfe. Ein weites Gebiet zur Betätigung steht offen. Unsere Ernte steht zum Teil noch draußen, und das Korn muß gedroschen werden. Auf dem Lande fehlt der Arbeiter. Er hat den Pflug verlassen und ist in die Reihe der Krieger eingetreten. Tretet, Ihr Pfadfinder, an seine Stelle, helfet die Ernte hereinbringen. Dann unterstützt Ihr das Vaterland am besten. Dann schützt Ihr es vor dem Schlimmsten, vor Hungersnot.

Wer von Euch Pflichtgefühl und Mut hat, der greift heute zur Sense oder zum Dreschflegel!

Der Verband deutscher Genossenschaften in der Provinz Posen.
Dr. Wegener, Verbandsdirektor.
Deutscher Ostmarken-Verein, Provinzialverband Posen.
Vosberg, Generalsekretär.

An die deutschen Wandervögel.

Unser Vaterland geht schwerer Zeit entgegen. Die waffenfähige Mannschaft wird ins Feld müssen, und dann verdirbt dem Landmann aus Mangel an Händen die Ernte. Laßt uns hier helfen und genossene Gastfreundschaft vergelten.

Jeder Gau meldet bei der Landwirtschaftskammer seiner Provinz, wieviel willige Wandervögel — in Gruppen zu zwei, drei oder mehr, Jungen und Mädel — bereit sind, als Helfer in der Wirtschaft tätig zu sein. Die Schule wird schon Urlaub erteilen. Denn es fehlen der deutschen Landwirtschaft einmal alle Einheimischen, die zur Waffe berufen werden, und dann die 400 000 fremden Wanderarbeiter. Und jeder Wandervogel, der nicht waffenfähig ist, wird Landarbeit am freudigsten tun. Das ist Kriegsdienst auch für die nicht Waffenfähigen.

Posen, 2. August 1914.

Die Edener W.-V.-Ortsgruppe und Gilde
Die Bundesleitung und Schriftleitung des Wandervogels.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 3. August.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Dienstag, 4. August. 1761. Joh. Matth. Gesner, Reformator des höheren Unterrichts, †. 1792. P. B. Shelley, engl. Dichter † Fieldplace. 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Weißenburg. 1875. Christian Andersen, dän. Dichter, Kopenhagen. 1877. Feldmarschall Steinmetz, † Bad Landeck. 1904. Arn. Krug, Komponist, Dirigent und Musiklehrer, † Hamburg. 1905. Paul v. Schönthan, Bühnendichter, † Wien. 1909. Adalb. Merx, Theolog, † Heidelberg als Professor.

Die Würfel sind gefallen!

Als Sonnabend in der 7. Stunde unsere Extrablätter und die amtlichen Telegramme an den Postanstalten die Mobilisierung für den gestrigen Sonntag kündeten, da war man in Posen eigentlich gar nicht mehr besonders überrascht, weil man eben seit der bekannten packenden Ansprache des Kaisers vom Schloßbalkon an die Berliner Bevölkerung vom Freitag abend mit der größten Wahrscheinlichkeit damit rechnen mußte, daß die Entscheidung innerhalb des Sonnabends auf Krieg lauten würde. Mit Windeseile durchlief die Nachricht von der Mobilisierung unsere junge Residenzstadt, aber sie traf überall mit Gleichmut gewappnete, allerdings vom Ernst der Stunde überzeugte Gemüter. Unter den vielen Posenern, die die überfüllten Sonderzüge vom Westen und Osten aus der Sommerfrische im Laufe des Sonnabend-Abends zurückbrachten, war die Kunde von der Mobilisierung schon während der Fahrt bekannt geworden, aber nirgends sah man auf den Gesichtern der Heimkehrenden irgendwelche Spuren des Entsetzens. Als die Nachricht in einem von mehreren zur Fahne einberufenen Reserveoffizieren besetzten Abteil verbreitet wurde, erwiderte der eine unter Zustimmung der übrigen: „Gott sei Dank, daß das unerträgliche Gefühl der Ungewißheit jetzt von uns genommen ist." Und überall wie hier begegnete man einer zwar ernsten, aber doch zuversichtlichen Haltung der Bevölkerung im Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache. Vor der Kommandantur hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge eingefunden, die aus dem Munde des Kommandanten Exzellenz von Koch vom Balkon herab mit einer zündenden patriotischen Ansprache die Kunde von der Mobilisierung entgegennahm und in das Hurra auf den Kaiser mit stürmischem Jubel einstimmte und immer wieder von neuem Kaiserhochs ausbrachte. Man sang die Nationalhymne und „Deutschland, Deutschland über alles."

Überaus charakteristisch und typisch für die Haltung der hiesigen Bevölkerung war der Verlauf der für Sonnabend zu später Abendstunde einberufenen Stadtverordnetensitzung, der wohl sämtliche Magistratsmitglieder und Stadtverordnete, sofern sie in Posen anwesend sind, beiwohnten. Ein eigenartiger Zufall brachte es mit sich, daß die Versammlung infolge gegenwärtig stattfindender Umbauten beim Stadtverordnetensitzungssaale in das renovierte Rathaus verlegt werden mußte. Im sog. Goldenen Saale beriet man, nachdem man der packenden patriotischen Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers Justizrats Placzek zugejubelt und in das Kaiserhoch mit stürmischer Begeisterung eingestimmt hatte, über die für unsere Einwohnerschaft von den städtischen Körperschaften zur Abwehr der Lebensmittelteuerung zu treffenden umfassenden Maßnahmen. Mit der dem Ernste der Situation angemessenen Würde und mit einer bewundernswerten Einmütigkeit stimmte man den treffenden Ausführungen des Oberbürgermeisters über die vom Magistrat eingeleitete Hilfsaktion, die sich voraussichtlich bereits heute nachmittag, spätestens aber morgen früh in der Öffentlichkeit geltend machen wird, zu; aber das Charakteristische war: ganz gegen die sonst geltende Ordnung rauchten die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten, die Pressevertreter in aller Gemütsruhe ihre Zigarren oder ihre Zigaretten und vereinigten sich nach der Sitzung gegen 8¾ Uhr in der Historischen Halle zu einem gemütlichen Umtrunk.

Dieser Gleichmut und die Seelenruhe werden sich aber zweifellos zu dem furor teutonicus entladen, nachdem der Krieg in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwar nicht in der noch 1870 üblichen Form in feierlicher schriftlicher Erklärung, sondern in der seit den letzten Balkanwirren scheinbar gebräuchlichen, von Rußland durch Überschreiten der deutschen Grenze eröffnet worden ist. Natürlich wurde diese durch Extrablätter bekanntgegebene Nachricht mit gebührendem Interesse entgegengenommen, wie die, daß Frankreich seine gesamten Truppen mobilisiert hat. Etwas von dem furor teutonicus konnte man schon von dem Augenblick an verspüren, als sich mit Blitzesschnelle die Nachricht verbreitete, daß auf unseren Kronprinzen von einem Russen ein schwerer Anschlag verübt worden sei. Glücklicherweise war die Presse bald in der Lage, dieser völlig aus der Luft gegriffenen, jeder Grundlage entbehrenden Nachricht entgegentreten zu können. Sie hatte sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet und hier Gefühlsausbrüche bei allen anständig denkenden Menschen ausgelöst, die einen Beweis dafür erbrachten, wessen die germanische Volksseele fähig ist, wenn sie ins Kochen gerät.

Eine große Überraschung brachte der gestrige Morgen mit der an den Litfaßsäulen bekannt gegebenen Einberufung des Landsturmes (einschließlich 45. Lebensjahr). Alle Litfaßsäulen waren ständig von großen Menschenmassen umlagert, die eifrig den Inhalt der Bekanntmachung studierten, ob es auch für sie zuträfe. Aber nicht mit einer Wimper zuckten all die wackeren Männer, die in den nächsten Tagen dem Rufe des Vaterlandes folgen werden, Weib und Kind daheim zurücklassend. Sie alle sind von dem Gedanken beseelt, für die dem deutschen Vaterlande angetane Herausforderung, sei es auch mit dem letzten Blutstropfen, Vergeltung zu üben und „das Schwert", wie der Kaiser in seiner Ansprache an die Berliner sagte, „so zu führen, daß sie es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können", daß den Frauen die Wehmut über die bevorstehende Einberufung die Tränen in die Augen treibt, wer wollte es ihnen verdenken? Wer hätte kein Verständnis für die Tränen einer Mutter, die heute oder morgen schon zwei, drei, ja vier Söhne zu den Fahnen eilen sieht. Solche Tränen sind menschlich-begreiflich und keineswegs ein Zeichen von Zaghaftigkeit. Den Geist aber der Väter, die ihre Söhne in das Feld ziehen lassen, atmet das Wort eines

Vaters, dessen einziger Sohn bei einem Regiment der Ostmark als Offizier steht, und der auf die Frage, ob ihm das Herz traurig sei bei dem Gedanken, den Sohn verlieren zu können, erhobenen Hauptes erwiderte: „Ich bin nur einer von den vielen Tausenden, die ihre Söhne jetzt freudigen Stolzes für das Vaterland hingeben!“ Die Mobilisierung bedingt natürlich mancherlei eigenartige Verhältnisse. In manchen Betrieben, Geschäften usw. wird durch die Einberufung zu den Fahnen eine ganz bedeutende Betriebseinschränkung, ja sogar Betriebseinstellung erforderlich. Die Straßenbahn beispielsweise hat gestern ihren Betrieb auf die Hauptlinien 1, 2 und 4: Bahnhof—Breite Straße, Gerberdamm—St. Lazarus und Jersitz—Wilda infolge der Mobilisierung des größten Teiles der Schaffner und Wagenführer beschränken müssen. Das mußte zu seinem Leidwesen ein auswärtiger Seesoldat erfahren, der von seiner Reise nach Kiel auf ein Kriegsschiff seine in Solatsch wohnende Schwester zum Abschied nochmals umarmen wollte, aber seine Absicht aufgeben mußte, weil er den Weg zu Fuß nicht mehr zurücklegen konnte, da er sich um 5 Uhr nachmittags bei einem Bezirkskommando unserer Provinz stellen mußte.

Ergreifend waren die Gottesdienste am gestrigen Sonntage, in denen man, wie es der Kaiser empfohlen hatte, seine Knie vor dem Herrn der himmlischen Heerscharen beugte und den Sieg auf die deutschen Fahnen herabflehte und für eine glückliche ruhmreiche Rückkehr der ausziehenden Krieger betete. Tief ergreifend war es, als zum Schlusse des Gottesdienstes in einer evangelischen Kirche der Geistliche, der gleichfalls einen Sohn mit ins Feld schickte, die Gemeinde aufforderte, niederzuknien und aus tiefstem Herzensgrunde ein inbrünstiges Vaterunser zu beten. So innig und aus vollem Herzen, wie in dieser weihevollen Stunde, ist wohl kaum je ein Gebet zu Gottes Gnadenthron gedrungen!

Gegen Mittag herrschte in den Hauptstraßen ein ganz gewaltiges Menschengewoge, besonders in der Gegend des Wilhelmsplatzes, auf dem in der üblichen Zeit eine Regimentskapelle pariotische Weisen erklingen ließ. Auch ein Zeichen dafür, mit welcher ruhigen Gelassen- und Sicherheit man den kommenden kriegerischen Ereignissen entgegensieht. Am Nachmittag zeigte der Straßenverkehr ein gegen sonst kaum verändertes Bild: man kannte die Straßen, auf denen vormittags der Verkehr brandete, mit ihrer Ruhe kaum wieder. Nur vor den Zeitungsredaktionen drängten sich die Menschenmassen, mit brennendem Interesse des Aushanges neuer Kriegsdepeschen gewärtig. Auf dem Bahnhofe herrschte den ganzen Tag über ein ungeheures Leben und Treiben. Mit allen Zügen strömten Einberufene herbei, entweder, um sich schon jetzt alsbald zu stellen, oder um vor dem Wiedereintritt in das militärische Dienstverhältnis noch schnell einen Besuch bei Eltern, Geschwistern oder Verwandten zu machen und Abschied von ihnen zu nehmen. All die Einberufenen waren von ernster, zuversichtlicher, aber frohgefaßter Stimmung beseelt: ein echter Soldat fürchtet natürlich den Krieg nicht, wenn er auch am besten weiß, was dieses Wort bedeutet. Auch viele Reserve- und Landwehroffiziere in ihren Uniformen, den Helm mit Tuch überzogen, auf dem man vorn in großen Ziffern die Nummern des Regiments erblickte, eilten bereits ihren Regimentern oder Sammelstellen zu. Dazu kamen noch die riesigen Mengen Einberufener, die hier durchfuhren. Vor allem aber kamen in hellen Scharen die Ferienreisenden aus den Bädern und Sommerfrischen und von der See zurück. Alle Eisenbahnzüge waren infolgedessen in einer noch niemals erlebten Weise überfüllt. Nicht nur jeder Sitzplatz war besetzt, sondern die Menschen standen vielfach zwischen den Glücklichen, die einen Sitzplatz erobert hatten, dichtgedrängt in den Abteilen und in den Gängen der D-Züge, in denen man, wenn man überhaupt vorwärtskam, vielfach über Berge von Gepäck schreiten mußte. Die Riesenladungen von Gepäck, die die Bahn zu befördern hatte, gingen geradezu ins Unermeßliche. Die Gepäckträger, Droschken oder Autos und die Straßenbahn waren natürlich diesem Ansturm nicht im entferntesten gewachsen und es ergab daher für recht viele Reisende schlimme Situationen. Wer irgend konnte, schleppte sich sein Gepäck so oder so selbst nach Hause oder er stellte es vorläufig in der Aufbewahrungsstelle ein. Was unsere Eisenbahnbeamten in diesen Tagen geleistet haben und leisten und, was sie in den nächsten Tagen, in denen die Beförderung der mobilisierten Truppen erfolgt, noch leisten müssen, das verdient vollste Anerkennung und Bewunderung. Gestern herrschte der Riesenverkehr auf dem Bahnhofe von früh morgens bis tief in die Nacht hinein. Abends sah man Reservistentrupps, die von Offizieren in die Kaserne geführt wurden. Sie sangen mit Begeisterung patriotische Lieder, die Nationalhymne und: „Deutschland, Deutschland über alles“. Mit freudigem Stolze sah die Zivilbevölkerung die Vorüberziehenden und rief ihnen begeisterte Rufe zu, die mit der gleichen Begeisterung erwidert wurden. Wenn. wie wohl niemand anders erwartet haben wird, solch ein Kampfesmut unsere zu den Fahnen einberufenen Mannschaften beseelt, dann kann nur, wie 1870 unsere Vorfahren das eine Gefühl uns alle beseelen:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

hb.

Mobilmachungsgottesdienste!

Wir erwähnten bereits, daß gestern in allen Gottesdiensten ohne Unterschied der Konfessionen, die Geistlichen der ernsten Zeit gedachten, die zu den Fahnen Einberufenen zu ernster Pflichterfüllung und zu einem Gott wohlgefälligen Verhalten besonders den Frauen und Kindern gegenüber ermahnten und Gottes Schutz in gemeinsamen Gebet für sie herabflehten. Viele Krieger stärkten sich durch gemeinsame Feier des heiligen Abendmahls mit ihren Familienangehörigen, bzw. durch Teilnahme an Beichte und Kommunion. Außerdem wurden in allen Stadtteile zahlreiche Nottrauengen und Nottaufen vollzogen.

Wie uns weiter berichtet wird, hielt auch der Rabbiner Dr. Silberberg am Sonnabend abend während des Gottesdienstes von der Kanzel herab eine Ansprache an die versammelte Gemeinde und wies auf die Pflichten hin, die ein jeder im Kriege zu erfüllen habe. „Meine Freunde sind mir zu Feinden geworden“, rief er mit dem klagenden Jeremias aus! Im Gebete erflehte der Redner sodann den Segen Gottes für den obersten Kriegsherrn und sein Heer.

Abhaltung eines Kriegsbettags.

Auf Befehl des Kaisers findet in sämtlichen evangelischen Kirchen der preußischen Monarchie am Mittwoch, dem 5. d. Mts., ein allgemeiner Kriegsbettag statt. Die Stunde wird für die Kirchen der Stadt Posen noch bekanntgegeben; voraussichtlich wird mit den Gottesdiensten überall eine Abendsmahlsfeier verbunden sein.

Auch in allen katholischen Kirchen und Filialkirchen der Erzdiözese Posen-Gnesen ist ein Fürbittegottesdienst auf Mittwoch angesetzt worden. Nach dem Hauptgottesdienste wird das Allerheiligste Sakrament ausgestellt. Während des Gottesdienstes wird eine Sammlung für arme Familien veranstaltet.

Wie uns ein Privattelegramm aus Dresden meldet, wird auch auf besonderen Wunsch des Königs von Sachsen ein allgemeiner Buß- und Bettag angeordnet. Die Anordnungen der Behörden stehen noch bevor.

Unsinnige Gerüchte!

In hiesiger Stadt zirkulieren, hervorgerufen durch die Kriegsstimmung und Kriegserregung, vielerlei unsinnige Gerüchte über die verschiedensten Vorgänge, z. B. das Vergiften des hiesigen Wassers usw. Wie wir an zuständiger Stelle festgestellt haben, sind alle diese Gerüchte falsch und entbehren jeder Grundlage. Das Publikum wird gebeten, sich durch derartige vage Gerüchte sich nicht verwirren und in Aufregung bringen zu lassen.

Kriegsfreiwillige!

Nicht nur diejenigen, die bereits gedient haben, eilen jetzt zu den Fahnen: ein herzerfrischender Zug geht wie in den Julitagen des Jahres 1870 auch durch die Reihen derjenigen, die den Appell unseres heißgeliebten Kaisers an das deutsche Volk zur wirksamen Abwehr des Feindes auch an sich gerichtet halten und nun freiwillig sich zum Diensteintritt melden. Der gestrige erste Mobilmachungstag brachte schon eine große Menge Freiwilliger, besonders aus den Kreisen der Gebildeten. In den oberen Klassen unserer höheren Schulen herrscht eine jubelnde Begeisterung für den uns aufgezwungenen Krieg und die für morgen früh in Aussicht genommene Wiedereröffnung der Schulen dürfte manche obere Klasse verwaist zeigen. Mit strahlenden Augen und gehobener Brust melden sich die nach den Erholungstagen der Sommerferien in Gesundheit strotzenden Jünglinge zum freiwilligen Eintritt bei den einzelnen Truppenteilen. Es ist für jeden patriotisch fühlenden Mann ein herzerhebendes Gefühl, zu sehen, wie die Begeisterung für unsere heilige gerechte Sache die wehrfähige deutsche Jugend ergreift und sie die Schulbücher mit Tornister, Gewehr, Säbel usw. vertauschen läßt. Schreiber dieses durfte heute früh einem solchen stattlichen Unterprimaner, der sich bei ihm verabschiedete, die Hand zum Abschiede reichen und ihm die besten Wünsche mit auf den Weg geben. Und bei ihm stand begeistert der Vater, gleichfalls leuchtenden Auges, das Haupt erhoben und stolz darauf, seinen einzigen Sohn zu der Waffe eilen zu sehen. Daneben ein Landwehrmann, der morgen sein bürgerliches Kleid mit des Königs Rock vertauschen wird, Weib und Kind daheim zurücklassend und deshalb ernster gestimmt. Dieser Krieg schafft durch die Einberufung des Landsturms, das Aufgebot aller waffenfähigen Männer, die eigenartigsten Verhältnisse. Sturmerprobte, lebensfeste Männer, deren Haupthaar oftmals schon das Grau des nahenden Alters schmückt, sieht man zu den Waffen eilen, Familienväter mit zwei, drei erwachsenen Söhnen; sie alle in des Königs Rock, von heiliger Begeisterung für den Krieg ergriffen und stolz darauf, dem Rufe des Kaisers zu den Fahnen folgen zu können. Für die freiwillig zu den Fahnen eilende gebildete Jugend sei noch bemerkt, daß gegenwärtig bei den zuständigen Instanzen Erwägungen über die Abhaltung des Notabiturientenexamens für die Oberprimaner der höheren Lehranstalten im Gange, doch noch nicht abgeschlossen sind. Man darf jedoch erwarten, daß man recht bald zu positiven Entschlüssen kommt, und daß man dann das Examen selbst wie 1870 mit derjenigen Milde abhält, wie sie angesichts der außergewöhnlichen Verhältnisse gerechtfertigt ist.

Doch nicht nur durch die gebildete Jugend geht dieser herzerfreuende Zug patriotischer Begeisterung, auch so mancher jugendliche Handwerker, Arbeiter usw. sieht sich erfreulicherweise veranlaßt, den bürgerlichen Rock mit der Uniform zu vertauschen. Es geht ein Zug patriotischer, flammender Begeisterung durch das deutsche Volk, der hinter dem von 1870/71 nicht zurücksteht und zweifellos mit dazu beitragen wird, an die Fahnen unserer stolzen Regimenter Sieg auf Sieg zu heften. Das walte Gott!

hb.

Mobilmachungsausschuß Posen für das Rote Kreuz.

Im Generalkommando fand am 1. Mobilmachungstage mittags 12 Uhr eine Sitzung der Vorstandsmitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und der Männervereine vom Roten Kreuz statt.

Der Territorialdelegierte, Herr Oberpräsident von Eisenhart-Rothe, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ungefähr ausführte:

Es ist eine ernste, große Zeit, die großdenkende Menschen erfordert, unbehindert von kleinen persönlichen Bestrebungen. Sie verlangt von jedem, daß er seine ganze Persönlichkeit, ohne an eigene Vorteile oder Befriedigung seines Ehrgeizes zu denken, für das Wohl des Vaterlandes einsetzt. Wir brauchen die Mitarbeit der patriotisch denkenden Kreise der Bevölkerung. Diese Gesinnung hat die hier versammelten Männer und Frauen zu einem Mobilmachungsausschuß zusammengeschlossen, und ich übergebe daher Euer Exzellenz hiermit den Ihnen zustehenden Vorsitz.

Frau von Strantz erteilte darauf Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Borchard das Wort. Dieser legte kurz den Zweck des Mobilmachungsausschusses des Roten Kreuzes dar und dessen Einteilung in Sektionen.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

Frau von Strantz, Vorsitzende, Frau von Eisenhart-Rothe, 2. Vorsitzende. Geheimrat Borchard, Provinzialinspekteur des Roten Kreuzes, Regierungsrat von Laer, Schriftführer.

Sektion I: Mitglieder: Frau Ganse, Frau Lehmann Frl. Wegner, Herr Präsident Ganse, Herr Justizrat Wolff Herr Sanitätsrat Rosenstein, Herr Eisenbahnassistent Schmalz (Transport-Personal und Material für die hiesigen Lazarette). Herr Dr. Landsberg.

Die Sektion bearbeitet sämtliche **Personalsachen** (Ärzte, Krankenpfleger und Pflegerinnen, Träger, Helferinnen, Köchinnen, Dienstfrauen). Anmeldung Ansiedlungskommission, Zimmer 1 und 2.

Sektion II: Mitglieder: Ihre Exzellenz Frau von Koch, Frau von Unruh, Frau Angern, Frau Galleiske, Herr Obergeneralarzt z. D. Demuth.

Diesen Mitgliedern liegt die Sorge für eine **ständige Verbands- und Erfrischungsstation auf dem Bahnhof Posen** ob.

Weitere Mitglieder der Sektion Fräulein Küchendahl, Frau Bissinger, Frau Düwell, Herr Dr. Landsberg, Herr Dr. Rodenacker.

Diese Mitglieder übernehmen die Sorge für fliegende Verbands- und Erfrischungsstationen.

Weitere Mitglieder: Fürsorge für eine Krankensammelstelle: Frau Asch, Herr Leo Alport.

Sektion III: **Transport für die Eisenbahn.** Mitglieder: Frl. Steffanie, Herr Dr. Hamke.

Sektion IV: **Depotverwaltung.** Mitglieder: Herr Dietrich, Herr Stiller, Frau Lindenberg.

Sektion V: **Sammelstelle für Gaben.** Mitglieder: Frau Lindenberg und Herr Leo Alport (Geldgaben). Frau Naumann (sonstige Liebesabgaben). Unterbringung in der Ansiedlungskommission.

Sektion VI. **Vereinslazarette, Genesungsheime, Reservelazarette, Privatpflege.** Mitglieder: Frau Borchard, Frau Behrendt, Sanitätsrat Rosenstein und Dr. Burow.

Sektion VII. **Nachrichtenvermittelung.** Sie wird durch die Ansiedlungskommission besorgt werden.

Herren und Damen, die sich an der Arbeit der Sektionen beteiligen wollen, werden gebeten, sich direkt an die Mitglieder der betreffenden Sektionen zu wenden.

Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind. Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auflieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auflieferung bei Postagenturen, Posthilfstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnächst unter Überwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland und im Inlande.

Privattelegramme nach dem Ausland und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. Die Telegramme müssen bei der Auflieferung mit Namen und Wohnort des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Der private Fernsprechverkehr nach dem Ausland und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden, und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten. Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt.

Feldpostsendungen.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen:

1. Portofrei werden befördert:
   a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm.
   b) Postkarten und
   c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.
2. Portoermäßigungen:
   Das Porto beträgt für
   a) gewöhnlicher Brief über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer . . . . 20 Pf.
   b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 M. . . . . . . 20 „
   c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von
      über 150 bis 300 M. . . . . 20 „
      „ 300 „ 1500 „ . . . . 40 „
   d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. . . . . 10 „

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter-, Malteser-, St. Georgs-Ritter —, b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzblatt 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergütung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

Ernennung zum Oberregierungsrat.

Der Regierungsrat Naumann vom hiesigen Oberpräsidium ist zum Oberregierungsrat ernannt und zum Nachfolger des zum Landesdirektor nach Arolsen berufenen Oberregierungsrats von Roedern an die hiesige Regierung versetzt worden. Man darf seiner Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß das wichtige Dezernat für kirchliche und Schulangelegenheiten einem Manne

übertragen worden ist, der die eigenartigen Verhältnisse unserer Provinz seit länger als sieben Jahren genau kennt.

Oberregierungsrat Robert Naumann ist geboren am 27. Juni 1869 zu Aachen als Sohn eines Geheimen Regierungsrats. Er wurde im Jahre 1890 zum Referendar, 1892 zum Regierungsreferendar, 1895 zum Regierungsassessor und 1903 zum Regierungsrat ernannt. Als Regierungsassessor war er in den Jahren 1895 bis 1896 bei den Landräten in Solingen und Graudenz beschäftigt, als Regierungsrat bei der Regierung in Marienwerder und darauf seit 16. April 1907 beim Oberpräsidium in Posen. Er ist Hauptmann a. D. des 2. Garde-Feldart-Regts. und besitzt den Roten Adlerorden 4. Klasse seit 1911.

X **Eisenbahndirektionspräsident Bodenstein** ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Verein ehemaliger Artilleristen. Die Monatsversammlungen fallen während der Mobilmachung aus.

X **Die Theatervorstellungen** finden mit Rücksicht auf die ernste Lage einstweilen nicht mehr statt.

p. **Verschiebung der Hauptversammlung der Gemeindebeamten Preußens.** Mit Rücksicht auf die ernste politische Lage ist die auf den 5.—7. August d. Js. in Königsberg i. Pr. anberaumte 19. ordentliche Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens verschoben worden.

p. **Kindesaussetzung.** Ein etwa 6 Monate altes Kind, das anscheinend ausgesetzt ist, wurde gestern nachmittag um 6½ Uhr im Hause Bitterstraße 8 aufgefunden und in das Kinderasyl gebracht. Die Eltern des Kindes konnten nicht ermittelt werden.

p. **Tierquälerei.** Polizeilich ausgespannt wurde gestern vormittag um 7¼ Uhr am Kalischer Tor das Pferd eines Eishändlers aus Gluwno, weil es durchgezogen und mit mehreren offenen Wunden behaftet war.

p. **Krank und hilflos.** Im Krankenwagen in das Stadtkrankenhaus und demnächst nach ihrer Wohnung gebracht wurde Sonnabend nachmittag eine 72 Jahre alte Arbeiterfrau, die krank und hilflos in der Wilhelmstraße aufgefunden wurde. In das Stadtkrankenhaus gebracht wurde gestern vormittag um 10¾ Uhr ein Schuhmacher, der krank und hilflos in der Breitestraße aufgefunden wurde.

p. **Zusammenstoß zweier Automobile.** Gestern nachmittag gegen 4¾ Uhr erfolgte an der Ecke Gr. Gerberstraße und Breite Straße ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftfahrzeugen. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Straßenlaterne, die mit Wasserleitung versehen war, abgebrochen, sodaß sich das Wasser auf die Straße ergoß. Die Leitung wurde durch die Feuerwehr abgesperrt. Wen die Schuld trifft, konnte nicht festgestellt werden. Personen wurden nicht verletzt.

p. **Von einem Radfahrer angefahren.** In der St. Martinstraße wurde Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr ein Radfahrer von einem Milchfuhrwerk angefahren, wobei er leichte Hautabschürfungen erlitt. Das Rad wurde beschädigt.

p. **Zum Verbinden in das Stadtkrankenhaus gebracht** wurden: ein Arbeiter, der angeblich in der Annenstraße von unbekannten Tätern durch Messerstiche schwer verletzt worden war; ein Maurer, der in der Wasserstraße von unbekannten Tätern durch Messerstiche verletzt worden war; ein Kaufmann, der in der Wilhelmstraße von einem unbekannten Mann mit einem Stock verletzt worden war.

p. **Irrtümliche Zahlung.** Der Droschkenkutscher Nr. 61 Adalbert Szopka hat gestern abend von einem Fahrgast anstatt eines Zehnmarkscheins irrtümlich einen Fünfzigmarkschein in Zahlung erhalten. Der Eigentümer des Geldes kann sich im Polizeipräsidium melden.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde Sonnabend nachmittag 5¼ Uhr ein etwa 3 Jahre alter Knabe, der sich auf dem Petriplatz verlaufen hatte.

p. **Wasserrohrbruch.** Die Feuerwehr wurde Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr wegen eines Wasserrohrbruches nach der Venetianerstraße gerufen.

p. **Festgenommen** wurden: drei Obdachlose; zwei Kellnerinnen wegen liederlichen Umhertreibens.

↗ **Schwarzenau**, 2. August. **Feuer** brach in der Nacht zu Donnerstag beim Ackerbürger Dachtera in **Powidz** auf unbekannte Weise aus und äscherte die mit Getreide gefüllte Scheune und den daneben stehenden Stall ein. Das Vieh wurde gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Tremessen**, 2. August. **Beim Baden ertrunken** ist im Malitsch-See bei Tremessen der Knecht Robaszkiewicz des Grundbesitzers Wiczynski aus Freihof. — Der 21jährige Sohn des Landwirts Gzerka in Duschno wollte mit einem 14jährigen Knaben im Popielewoer See an der Seite des Dorfes Wiederau ein Bad nehmen. Das Ufer ist dort sehr steil. Nach kaum zwei Metern kam er ins Gleiten und **verschwand in der Tiefe.** G. sollte zum Herbst seiner Militärpflicht genügen.

* **Selgenau**, 1. August. Die **Leiche eines jungen Zigeuners**, die auf dem Wege nach Stahren aufgefunden wurde, ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Sektion wird ergeben, ob der Zigeuner eines natürlichen oder unnatürlichen Todes gestorben ist.

= **Filehne**, 2. August. Die **Bekanntmachung der Mobilmachung** erregte hier in allen Schichten der Bevölkerung große Begeisterung. Auf dem Landratsamte meldeten sich heute viele noch nicht militärpflichtige Leute, darunter drei Gesellen, ein Seminarist, ein Lehrer, zum freiwilligen Eintritt ins Heer.

---

* **Kottbus**, 2. August. Der **Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie** hat in Anbetracht der politischen Ereignisse es für seine nationale Pflicht erachtet, die **Aussperrung der 30 000 Textilarbeiter** für **beendet** zu erklären. Die Verbandsbetriebe werden am Montag, dem 3. August früh 6 Uhr wieder geöffnet. Die Nachricht löste allerseits große Freude aus.

Leitung: E. Ginschel.

Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: **Paul Schmidt**; für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: **Karl Peeck**; für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer**; für den Anzeigenteil: **E. Schrön**. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bekanntmachung.

Von Bürgern, die keine Einquartierung erhielten oder Raumüberfluß haben, werden neuerdings Quartiere angeboten. Auskunft hierüber geben die einzelnen Servis-Deputationen der neun hiesigen Polizeibezirke, also:

das Bureau der Servisdeputation im I. Revier: Turnhalle am grünen Platz,
das Bureau der Servisdeputation im II. Revier: Schuhmacherstr. 10,
das Bureau der Servisdeputation im III. Revier: Kronprinzenstr. 75,
das Bureau der Servisdeputation im IVa Revier: Mädchen-Mittelschule, Naumannstraße,
das Bureau der Servisdeputation im IVb Revier: Neue Straße 10,
das Bureau der Servisdeputation im V. Revier: Dammstraße 8,
das Bureau der Servisdeputation im VI. Revier: Halbdorfstraße 13,
das Bureau der Servisdeputation im VII. Revier: Gr. Berliner Str. 17,
das Bureau der Servisdeputation im VIII. Revier: Tiergartenstr. 4,
das Bureau der Servisdeputation im IX. Revier: Glogauer Str. 70.

Diese Dienststellen erteilen auch Auskunft und Rat in allen Einquartierungsangelegenheiten und entscheiden über alle Fragen selbständig. Schriftliche oder mündliche Anträge von Bürgern über Einquartierung an den Gouverneur in der Kommandantur am Wilhelmplatz sind ganz zwecklos und stören.

Posen, den 3. August 1914.

Der Magistrat.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A ist bei der unter Nr. 60 eingetragenen Firma **E. Laue Nachfolger Obornik**, Inhaberin **Helene Heidelberg** in **Beuthen Oberschl.** folgendes eingetragen worden:

Durch notariellen Pachtvertrag vom 29. Juni 1914 ist das Handelsgeschäft mit Wirkung vom 1. Januar 1914 an den Architekten **Heinrich Lenz** in Obornik verpachtet worden. Der Übergang der bis zu diesem Zeitpunkt in dem Betriebe des übernommenen Geschäfts begründeten Forderungen und Schulden auf den Architekten Lenz ist jedoch ausgeschlossen.

Obornik, den 28. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Die im Handelsregister A unter Nr. 118 eingetragene Firma **Paul Kropf**, Dampfziegelei, **Birnbaum** ist gelöscht worden. [7252

Amtsgericht Birnbaum, den 1. August 1914.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 145 die Firma **Paul Gerstenkorn**, Dampfziegelei, **Birnbaum**, und als deren Inhaber der Ziegeleibesitzer **Paul Gerstenkorn** in **Birnbaum** eingetragen worden. [7254

Amtsgericht Birnbaum, den 1. August 1914.

Amtliche Bekanntmachung.

Alle für das Garnisonlazarett Posen noch ausstehenden Rechnungen sind **sofort** behufs deren Bezahlung an das Festungslazarett hierselbst, Königstraße 2, einzusenden.

Haupt-Festungslazarett.

Bekanntmachung.

Der Ankauf von Hafer hat begonnen, während der Roggen-, Heu- und Strohankauf fortgesetzt wird.

Proviantamt Posen.



Auf neu erbaute Villa in Schwiebus werden sofort zur ersten Stelle, auch erste Hälfte der Feuertaxe

4000 Mk. gesucht.

Angebote unter Postlagerkarte 35 Schwiebus erbeten.

Jagdabschuß

sucht ein Forstmann g. Schußgeld. Off. an **Hoffmann, Hiebingen** bei Sady. 3960

Infolge der sehr erheblichen Reduzierung unseres Personals durch die Mobilmachung und andererseits wegen der gesteigerten Arbeit, läßt sich ein ordnungsmäßiger Betrieb nur aufrecht erhalten, wenn wir unseren Beamten Gelegenheit geben, ihre Arbeit in gewissen Tagesstunden in Ruhe zu erledigen.

Aus diesem Grunde **werden unsere Kassen für unsere Kundschaft** bis auf Weiteres nur des

Morgens von 8½ Uhr bis 1 Uhr Mittags

geöffnet sein.

Dagegen können **Einlieferungen von Depots und Vermietung von Safes** nach wie vor in den Nachmittagsstunden **von 3—5 Uhr** erfolgen.

Danziger Privat-Aktienbank Filiale Posen

Hartwig Mamroth & Co.

Norddeutsche Credit-Anstalt u. Depositenkassen

Ostbank für Handel- und Gewerbe und Depositenkassen.

Posener Landschaftliche Bank.

ORIGINAL
PETKUSER SAATROGGEN
wie **I.** UND **II. ABSAAT**
offerieren preiswert
LEOPOLD KATZENELLENBOGEN
G. M. B. H.
POSEN
TELEPHON NO.: 2983 u. 3162.

Milchzucker.

Wer sein Kind lieb hat, setzt der Kindermilch stets Milchzuck. bei, à Pfd. 1.00 M., bei, aus der Drogerie von **Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.**

Ia. haltbarer und natürlicher

Citronensaft

aus frischen Früchten.
Zu Limonaden u. Speisezwecken, zu

Kur- und Heilzwecken

bei Gicht, Rheumatismus, Gallen- und Nierensteinen, Zuckerkrankheit. 1/1 Literfl. 2 M., 1/2 Literfl. M. 1.25 bei **Paul Wolff**, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Güter-beamte

(Administratoren, Feldinspektoren, Rechnungsführer, Hofverwalter),

welche vollständig militärfrei sind, werden zur Vertretung eingezogener Beamten **sofort gesucht.** Telegraphische Meldungen und schriftliche Bewerbungen und Zeugnisabschriften an

Arbeitsamt

Posen W. 3, Centralstraße 2.

Ein überaus wirksames Mittel bei veralteten Magenleiden u. Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Übel nach sich ziehen, mit Stomoxygen erzielt wurden, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr, die Schmerzen in der Leber und den Nerven sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxygen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; er reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Stomoxygen ist außerdem vollkommen harmlos und ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. In allen Apotheken erhältlich. [H1082

Gemeinnütziger Rabatt-Sparverein Posen E. V.

Unsere Geschäftsstelle

bleibt bis auf weiteres [7271

geschlossen.

Der Vorstand.



Da mein Inspektor eingezogen ist, suche ich einen militärfreien **tüchtigen**

Inspektor.

v. Guenther, Grzybno.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl [3956

Schreiber

kann sich unter Vorlegung von Zeugnissen sofort melden bei der

Fortifikation Posen-Ost,

Seecktstraße 2.

Wegen Erkrankung des bisherigen Inhabers ist zum 1. Oktober d. Js. oder früher die Stelle eines

Expedienten

bei dem hiesigen Landratsamt zu besetzen. Bewerber, die selbständig Polizei- und Meliorationssachen bearbeiten können und bereits mehrere Jahre in Verwaltungsbureaus tätig waren, wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufs und früherer Zeugnisse melden.

Anfangsgehalt 105 Mk. [7093

Landratsamt Filehne.

In d. Fam. eines höh. Lehr. ein. schön gel. kl. Stadt findet ein

junges Mädchen

freundl. Aufn. zur **Erlern. des Haushalts.** Off. u. **H. 3564** an die Exp. d. Bl. erbeten.

An- und Verkäufe.

Größere Gutsposten

Roggenstroh

zum Pressen und Häckselschneiden, auch **fertiges Preßstroh** kaufen ab allen Stationen und erbitten Angebote 7207

Ostdeutsche Dampf-Häckselwerke Gustav Dahmer, G. m. b. H. Danzig

---

Rittergut

beste Lage Posens, 2200 Morg., verkaufe mit voller Ernte für 400 M. per Morgen. Hypothek nur 1. Stelle bel. Selbstkäufer wollen sich unt. Nr. **1011 b** an die Expedition dieses Blattes wenden.

---

15 Damen- u. Herrensättel u. Geschirre!

55 Kutschwagen, wen. gebrauchte und neue Jagdwag. 4- u. 6-sitzig, Sandschneider, Coupés, Landauer, Pürschwagen, Halbgedeckte Phaëtons, schles. Plauwag., Verdeckwag., Dogcarts, Selbstf., Feldwag., 15 Pony- u. Parkwagen usw. 3 Federrollwag. billigst. **Tel. 6657. Lewin, Breslau,** Klosterstr. 68.

Paul Wolff's

Blumendünger,

einen Teelöffel voll in 1 Liter Wasser lösen und damit begießen, in Schachteln à 1,20, 60 und 30 Pf. **Paul Wolff**, Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.

Ihre am heutigen Tage vollzogene **Vermählung** zeigen an:

Herbert Wendorff	**Friedrich Wendorff**
Gertrud Wendorff	**Gertrud Wendorff**
geb. **Blau**	geb. **Coelle**
Zechau, Kr. Gnesen	**Kl. Rybno**, Kr. Gnesen

z. Z. **Posen**, den 1. August 1914.

Städt. Handels-Hochschule Cöln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1914/15 ist erschienen und durch das **Sekretariat, Claudiusstraße 1,** zu beziehen.

Die **Vorlesungen** und **Uebungen** beginnen am **22. Oktober 1914.** [M 2196

Der Studiendirektor:

Prof. Dr. Chr. Eckert.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Ilse** mit dem Leutnant im Leib-Dragoner-Regiment (2. Grossherzoglich Hessischen) Nr. 24, kommdt. zum Flieger-Bataillon Nr. 1, Herrn **Ferdinand von Hiddessen** geben sich die Ehre anzuzeigen

Alfred von Frank
und Frau **Hildegard von Frank** geb. **Wirth.**

Marschew/Pleschen, im Juli 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse von Frank**, einzigen Tochter des Majoratsbesitzers Herrn **Alfred von Frank** auf Marschew und seiner Gemahlin Frau **Hildegard** geb. **Wirth** zeige ich hiermit ergebenst an

Ferdinand von Hiddessen
Leutnant im Leib-Dragoner-Regiment
(2. Grossherzoglich Hessischen) Nr. 24
kommdt. zum Flieger-Bataillon Nr. 1.

Döberitz, im Juli 1914.

Ihre am 2. August vollzogene eheliche Verbindung beehren sich anzuzeigen

Franz Stich u. Frau Maria Stich
geb. **Timmermann.**

Kaisershof, Duschnik, Bez. Posen.

Statt besonderer Anzeige.

Am 1. August starb unerwartet in Posen mein lieber Mann, der Postinspektor

Walther Heydemann.

In tiefer Trauer

Gertrud Heydemann geb. **Eiselen.**

Westdorf bei Aschersleben.

Die Beerdigung findet heute Montag, abends 7 Uhr auf dem St. Lukaskirchhof in Jersitz statt.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine zu den 4% **auslosbaren Preußischen Schatzanweisungen** von 1914 werden vom

3. August d. Js. ab

bei uns in die endgültigen Schatzanweisungen umgetauscht.

Bis zum 30. September d. Js. werden auch sämtliche Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung die kostenfreie Vermittelung des Umtauschs übernehmen.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie, nach den Beträgen, Serien und der Nummernfolge geordnet, einzutragen sind, während der Vormittagsstunden einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen können an den genannten Stellen in Empfang genommen werden.

Diejenigen Schatzanweisungen, für die bei der Zeichnung eine Sperrverpflichtung übernommen worden ist, werden den Zeichnern vom 3. August d. J. ab und zwar sogleich in endgültigen Schuldverschreibungen zur Verfügung gestellt.

Berlin, im August 1914.

Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank).

Bekanntmachung.

Der Geldverkehr leidet hier wie in anderen Orten unter einem angeblichen Mangel an gemünztem Gelde, besonders Silbergeld. Tatsächlich sind in der Stadt **Posen** außergewöhnlich große Bestände in jeder Münze, auch an Silbergeld vorhanden. Sowohl die Reichsbank als auch die übrigen Banken hier haben seit 4 Tagen gerade angeblich fehlendes Silbergeld in allergrößtem Umfange ausgewechselt.

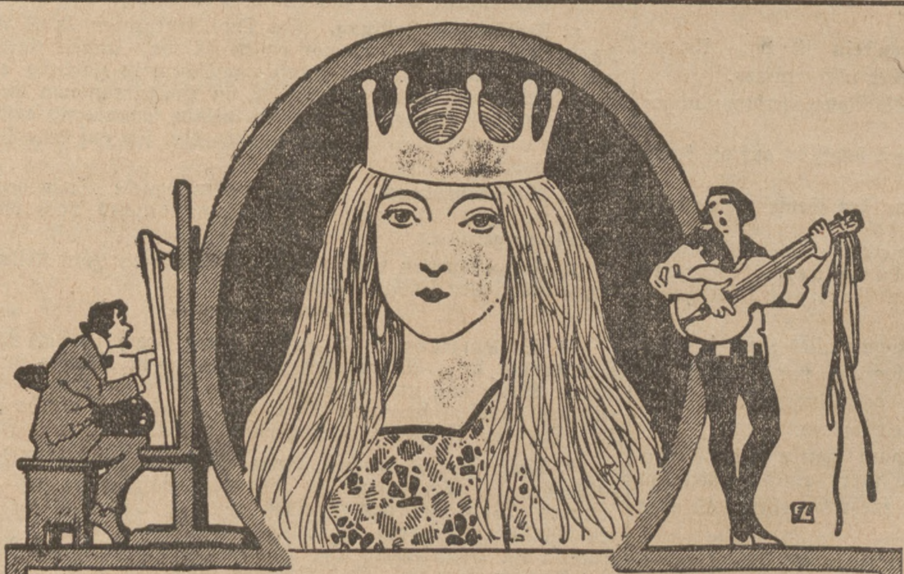
Die Reichsbank allein hat in den letzten 4 Tagen 6 Millionen Mark in Silber an Private in Posen ausgewechselt und daneben sehr hohe Beträge in gemünztem Gelde an das Militär und alle Zivilbehörden der Stadt ausgegeben.

Um den laufenden Verkehr und den geordneten Betrieb der Bank einigermaßen aufrecht zu erhalten, ist die Reichsbank nunmehr genötigt, das Umwechseln von Banknoten gegen Silber aufs Außerste zu beschränken. [3965

Wir geben der Bürgerschaft hiervon Kenntnis, appellieren an die Einsicht und Besonnenheit eines Jeden und bitten, Silbergeld im Interesse der Allgemeinheit dem Verkehr nicht zu entziehen. Bei Erfüllung dieser Bitte wird jede Knappheit an Silbergeld sofort beseitigt sein.

Posen, 2. August 1914.

Der Magistrat.



Zurückgekehrt
Dr. Mittelstaedt,
homöopath. Arzt.

Zurückgekehrt
Dr. Burow.

Verschiedenes.

Wegen der Mobilmachung ist die Anstalt bis auf weiteres geschlossen.

Provinzial-Frauenklinik und Hebammenlehranstalt.

Ein Schüler
findet in gutem Hause **Pension** und **vollst. Vorbereitungs-Unterricht** für Sexta einer hies. höh. Schule. Off. unt. **B. K. 7177** an die Exp. d. Bl.

Im Kriegsfalle suche
größere Vertretung in der Landwirtschaft.
Militärfrei. Off. unt. **X. Z. 7199** an die Exped. d. Bl.

Im Mobilmachungsfalle
bin ich gern bereit, **Vertretungen, Revisionen und Oberaufsicht von Gütern zu übernehmen.**

Güterdirektor Gusovius,
Posen W 3, Nollendorfstr. 41, II.

Bekanntmachung
betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationskommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften. [7266

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Inselschutz. Ueberwachung der Hafeneinfahrten und Flußmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung. Einberufung von Reserven und Landwehr und Klarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntruppen und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Ankäufe von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Ausladestationen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des Großen Hauptquartiers.
15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchwerden von Eisenbahnen und Brücken.
16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.
17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.
18. In- und Außerdienststellen von Kriegsschiffen.
19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
21. Veränderung von Seezeichen und Löschen der Leuchtfeuer.
22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
23. Besetzung der Marine-Nachrichtenstellen.
24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kauffarteimarine für Zwecke der Marine; Aenderungen ihrer Ordres.
25. Bereitstellung von Docks.
26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont **6 Prozent,** der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren **7 Prozent.**

Berlin, den 1. August 1914. [7248

Reichsbank-Direktorium.

Bekanntmachung.

Personen, welche Dienste als **Krankenwärter oder Lazarett-Köchinnen, Pflegerinnen,** hier oder bei auswärtigen Lazaretten leisten wollen, haben sich unter Vorlegung eines polizeilichen Führungsattestes sofort in dem hiesigen Festungs-Lazarett, Königstraße Nr. 2 zu melden.

Haupt-Festungs-Lazarett.

Bekanntmachung.

Der freihändige Ankauf von Weizen, Roggen, Hafer, Heu, Kartoffeln, Roggenstroh, sowie Futtererbsen und Gerste wird bei hohen Preisanlagen fortgesetzt. [7254

Königliches Proviant-Amt Posen.

Bekanntmachung.

Die Domäne Adl. Rakowen, Kreis Johannisburg, je 3 km vor den Bahnhöfen Gutten und Kalischken, soll am

Mittwoch, dem 26. August 1914, vormittags 10 Uhr

hierselbst im Regierungsgebäude — Zimmer 233 — für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis Ende Juni 1932 — rechnungsmäßiger übergabetermin 1. Juli 1914 — meistbietend verpachtet werden. Größe 430,963 ha, Grundsteuerreinertrag 1810,71 Mk.; Durchschnittsbrand der Brennerei: 45 000 Liter.

Die Ausbietung erfolgt mit der Verpflichtung zum käuflichen Erwerbe des auf der Domäne vorhandenen lebenden und toten Wirtschaftsinventars sowie der Brennereieinrichtung. Zur übernahme erforderliches Vermögen: 120 000 Mk.

Besichtigung der Domäne ist nach Benachrichtigung des zeitigen Verwalters Schiefer in Adl. Rakowen jederzeit gestattet. Nähere Auskunft erteilt

Königliche Regierung, Domänenverwaltung zu Allenstein.

Aufforderung.

Wollene und baumwollene Decken, Strümpfe, **Leinen- und Baumwollenstoffe** aller Art zu Futterzwecken, **Schneider- und Schuhmacher-Materialien,** die zu Kriegsbekleidungszwecken geeignet sind, werden angekauft.

Angebote in **Listenform,** nach Mengen, Art, Größen und Preisen geordnet, werden sofort erbeten.

Posen, den 3. August 1914.

Kriegsbekleidungsamt V. A. K.
(Nollendorfstraße 22).

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. | Posen, den 3. August 1914, abends. | 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin. 1. August.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	—	—	—
Danzig	225	198	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
Berlin	241—252½	196—205	—	220—228
Hamburg	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—

Von den ausländischen Börsenplätzen lagen heute keine Preismeldungen vor; ebenso fehlen die ausländischen Offerten.

Der Verkehr an der Berliner Getreidebörse beschränkte sich lediglich auf Lokogeschäfte. Lieferungspreise wurden nicht festgestellt.

Posener Handelsberichte.

Posen, 3. August. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 46 Rinder, 262 Schweine, 66 Kälber, 8 Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 382 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —, —, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —, —, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —, —, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —, — Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, jüngere 40—43. c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren —, —, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—34, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh —, — Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —, —, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 45—47, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—45, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—44, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 36—41 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 38—42 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —, — Mark. — Ferkel für Paar —, — Mark. Schweine wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 14 Stück für 47 M., 9 Stück für 46 M., 41 Stück für 45 M., 6 Stück für 44 Mk., 3 Stück für 43 M., 3 Stück für 42 M., 14 Stück für 41 M., 13 Stück für 40 M., 4 Stück für 39 M., 3 Stück für 38 M., 9 Stück für 36 M., 6 Stück für 34 M., 1 Stück für 33 M., 1 Stück für 30 M.

Der **Geschäftsgang** war ruhig. Der **Markt** wird voraussichtlich geräumt.

Auswärtige Handelsberichte.

Berlin, 1. August. [Zentral-Markthallenbericht.] Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. **Geflügel:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fast unverändert. **Fische:** Zufuhr reichlicher, Geschäft ziemlich rege, Aale fast ohne jede Nachfrage, Preise sonst befriedigend. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft in Gemüse flott, sonst ruhig, Preise für Kartoffeln anziehend, sonst wenig verändert.

Wild und Wildgeflügel. Rehböcke Ia 0,60—0,80 Mark, do., IIa 0,30—0,55 M., Rotwild Ia m. Absch. 0,55—0,60 M., do., IIa 0,50—0,53 M., Damwild, 0,50—0,65 Mark, Wildschweine Ia 0,30—0,45 Mark, do., IIa, —,— Mark. Alles für ½ Kgr. Kaninchen, große, 0,40—0,70 M., do., kleine, 0,10—0,30 M., Wildenten, Ia, 1,00—1,30 Mark, do., IIa, 0,50—0,90 Mark, do., kleine, 0,25—0,40 Mark, Krickenten, 0,30 bis 0,50 M. Alles für Stück.

Geflügel. Zahmes Geflügel, lebend. Hühner, deutsche 2,00—2,70 Mark, do., junge, Ia, 0,90—1,25 Mark, do., do., IIa, —,— bis —,— Mark, do., Rasse-, 3,00 Mark Tauben 0,40—0,55 Mark, Enten, 1,35—2,20 M., Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia 2,00—3,00 Mark, do. IIa 1,20—1,50 Mark, do. junge Ia 1,00—1,50 Mark, do. junge IIa 0,50—0,75 Mark, Tauben Ia, 0,50—0,60 Mark, do. IIa 0,30—0,45 Mark. Enten, Ia, 2,00—3,25 Mark, do., IIa 1,20—1,70 Mark, do., Hamburger, junge, 2,00—2,75 M. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, 0,65—0,72 Mark, do., hiesige, Ia, 0,65—0,72 Mark, do., IIa, 0,55—0,63 M., do., Oderbrucher, 0,65—0,75 M., Enten, Mast-, 0,90 Mark. Alles für ½ Kg.

Eier. Landeier, für Schock, 4,50—5,00 Mark, Trinkeier, do., 5,50 Mark.

Butter. Molkereibutter, für 50 Kilogr., 110—120 Mark, Landbutter, do., 90—100 Mark.

Gemüse. Inländisches. Salat, für Schock, 1,50—3,00 Mark, Radieschen, für Schockbund, 0,70—1,00 Mark, Petersilienwurzel für Schockbund, 1,00—3,00 Mark, Kartoffeln, neue, weiße, Magdeburger, für 50 Kilogr., 4,50 Mark, do., blaue, Magdeburger, do., 4,50 bis 5,00 Mark, do., weiße, Kaiserkronen, do., 4,50 Mark, do., Rosen-, do., 4,50 Mark, Porree, für Schock, 0,50—1,00 Mark, Rettich, bayr., für 100 Stck., —,— Mark, Spinat, für 50 Kilogramm, 10,00 bis 18 Mark, Sellerie, für Schockbund, —,— Mark, Schnittlauch, für Schockbund, —,— Mark, Kohlrabi, für Schock, 0,50—0,80 Mark, Mohrrüben, für 50 Kilogramm, 3,00—4,00 Mark, Pfefferlinge, für 50 Kilogramm, 18—25 M., Champignon, für ½ Kilogr., — bis — Mark, Zwiebeln, für 50 Kg., 7,00—9,00 Mark, Blumenkohl, für 100 Köpfe, 4,00—20,00 Mark, Wirsingkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Kohlrüben, für Schock, 3,00—5,00 Mark, do., Vetschauer, do., — bis — Mark, Rotkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Weißkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Rosenkohl, für 50 Kg., —,— Mark, Bohnen, für 50 Kilogr., 6,00—12,00 Mark, Meerrettich, für Schock, 3,50 bis 12,00 Mark, Puffbohnen, für 50 Kilogramm, 7,00—10,00 Mark, Gurken, für Schock, 3,50—4,00 M., Tomaten, für 50 Kilogr., 10,00 bis 15,00 M., Schoten, für 50 Kilogr., 20,00—25,00 M.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Die Zuckerfabrik Schwetz** verarbeitete in der letzten Kampagne 1 133 628 Ztr. Es wurde eine Einnahme an Zuckermelasse und Schnitzel erzielt von etwa 2 000 000 M. Die Rübenlieferanten erhalten von dem verbleibenden Überschuß 66⅔ Prozent. Die Melassetrockenschnitzel werden mit 4,50 M. für den Zentner abgegeben.

= **Generalversammlung der Zuckerfabrik Praust.** Unter dem Vorsitz von Kaufmann Max Richter-Zoppot fand Sonnabend vormittag in Praust eine Generalversammlung der Zuckerfabrik Praust Akt.-Ges. statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf sowie sein Stellvertreter Rittergutsbesitzer von Braunschweig-Wollin waren am Erscheinen verhindert. Die Versammlung tagte im Zeichen der Einstimmigkeit. Dem Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen: In dem verflossenen 33. Geschäftsjahre unserer Gesellschaft gelangte der Ernteertrag von 5960 Morgen Rüben gegen 5899 Morgen im Vorjahre zur Verarbeitung. Die Kampagne begann am 11. Oktober und endete am 23. Dezember 1913. In dieser Zeit wurden verarbeitet; 795 600 Zentner Rüben gegen 714 000 Ztr. im Vorjahre. Der Anbau ergab also einen Durchschnittsertrag von 127,67 Ztr. pro preußischen Morgen gegen 121,04 Ztr. im Vorjahre. Das Ergebnis des verflossenen Geschäftsjahres ist wiederum ein ungünstiges, obgleich die Fabrik nun in allen Einzelheiten völlig ausgebaut ist und die Verarbeitung während der Kampagne trotz der schwierigen Witterung eine tadellose war. Es wurden in der letzten Kampagne gewonnen: 104 694 Ztr. 1. Produkt, 10 716 Ztr. Nachprodukt und 19 820 Ztr. Melasse. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Betriebsverlust von 55 766,53 M. Für das neue Geschäftsjahr sind 5000 Morgen Rüben abgeschlossen. Die Bilanz schließt mit 1 860 320,99 M. ab. Geschäftsbericht und Bilanz wurden genehmigt. Die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf und Ökonomierat Küster-Schwartow wurden wiedergewählt.

Berlin, 2. August. Die Deutsche Reichsbank hat heute eine weitere Diskonterhöhung vorgenommen. Der Wechselzinsfuß beträgt fortan 6 Prozent, der Lombardzinsfuß 7 Prozent. Einen besonderen Schrecken braucht diese Maßregel nicht hervorzurufen. Der Status unserer Reichsbank ist trotz der Anforderungen, die in der letzten Zeit in starkem Maße an sie gerichtet wurden, außerordentlich kräftig, was auch Präsident Havenstein in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses hervorgehoben hat, und man darf zuversichtlich hoffen, daß es der Reichsbank gelingen wird,

alle an sie herantretenden Anforderungen, inklusive des hochgesteigerten Zahlungsmittelbedarfes der sämtlichen Klassen der Bevölkerung in ausreichendem Maße zu befriedigen. Aufs schärfste ist es zu verurteilen, daß Geschäftsleute die Annahme von Reichsbanknoten verweigern. Die Reichsbanknote ist volles gesetzliches Zahlungsmittel und darf angesichts ihrer relativ hohen Golddeckung und sonstigen Sicherheiten, die ihr zu Grunde liegen, dasselbe Vertrauen beanspruchen wie das Hartgeld. Wer in der heutigen Zeit, die Annahme der Reichsbanknote verweigert, trägt dazu bei, den Kredit seines eigenen Vaterlandes zu diskreditieren!

Zur Motivierung der Diskonterhöhung führte Präsident Havenstein in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses etwa folgendes aus: „Die politische Lage hat sich seit gestern bedeutend verschlechtert. Die Mobilmachung Rußlands und Österreich-Ungarns haben dazu geführt, daß auch über Deutschland der Kriegszustand verhängt wurde. Die Bank von England hat ihren Diskont auf 8 Prozent erhöht; die Ansprüche an die Reichsbank haben sich gestern hier und in der Provinz abnorm gesteigert, so daß der Satz von 5 Prozent nicht aufrecht erhalten werden kann. Angesichts der Stärke der Reichsbank und der soliden Verfassung des deutschen Geldmarktes halten wir es aber nicht für notwendig, dem Vorgehen der Bank von England zu folgen; wir beschränken vielmehr die Erhöhung der offiziellen Bankrate auf 6 Prozent." Der Zentralausschuß erklärte sich damit einverstanden.

Der Andrang zu den Kassen der Reichsbank hatte sich heute noch verstärkt. Nachdem anfangs Umwechslungen der präsentierten Banknoten in Gold erfolgt waren, wurden von 11½ Uhr ab Banknoten nicht mehr in Gold eingelöst, sondern nur in kleinere Appoints von Reichsbanknoten. Reichskassenscheine von 5 und 10 Mark, sowie in beschränktem Maße auch in Silber umgewechselt. Um ½12 Uhr erschienen dann Plakate an den Türen und Schaltern der Reichsbank folgenden Inhalts:

Zwecks Erledigung des Wechsel-, Lombard- und Giroverkehrs wird die Umwechslung von Reichsbanknoten bis nachmittags ½4 Uhr eingestellt.

Diese Maßnahme erfolgte lediglich im Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs bei der Reichsbank, und sie war unumgänglich nötig, um die laufenden Geschäfte im Wechsel,. Lombard- und Giroverkehr, die durch den starken Andrang des Publikums an den Schaltern stark beeinträchtigt worden waren, prompt zu erledigen. Daß das Direktorium der Reichsbank beschlossen hat, vorläufig keine Umwechslungen in Gold vorzunehmen, ist durchaus berechtigt, denn eine starke Konzentration von Gold bei der Reichsbank liegt einmal im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches, und zum anderen im Interesse der Substanz unserer Banknoten. Außerdem ist aber das Gold bei der Reichsbank viel sicherer verwahrt, als wenn es in vielen Kassen verstreut liegt. Das Vorgehen der Reichsbank braucht also keinerlei Beunruhigung hervorzurufen. Als ein großer Mißstand muß es aber empfunden werden, daß man nirgends Geld gewechselt erhält, und zwar gerade heute am Sonnabend, wo große Lohnauszahlungen fällig sind. In dieser Hinsicht müssen sofort Maßregeln ergriffen werden, und es fragt sich, ob es sich nicht empfiehlt, an zahlreichen Stellen der Stadt Wechselkassen einzurichten, und vor allem die Postämter anzuweisen, daß sie dem Verlangen des Publikums auf ein Wechseln der Reichsbanknoten wenigstens in kleinere Stücke unbedingt nachkommen. Statt dessen scheinen jedoch die Postämter die Beunruhigung dadurch zu vermehren, daß sie es ablehnen, Hundertmarkscheine usw. umzuwechseln oder auf solche Beträge „herauszugeben". Dieses Verhalten muß aufs schärfste getadelt werden, und es ist dringend zu wünschen, daß auch das Reichsbankdirektorium sich mit dieser Frage befaßt und den einzelnen Postämtern so viel kleine Banknoten zur Verfügung stellt, wie es den Bedürfnissen des Verkehrs entspricht.

= **Rheinisch-westfälisches Zementsyndikat.** Die Absatzverhältnisse beim rheinisch-westfälischen Zementsyndikat haben sich in den Monaten Juni und Juli wieder sehr verschlechtert. Während man vorher noch glaubte, das Resultat werde einen Gesamtabsatz von wenig unter 40 Prozent der Gesamtbeteiligung seiner Werke im laufenden Jahre erreichen, rechnet man jetzt nur noch mit einem Jahresversand von wenig mehr als 30 Prozent der Gesamtbeteiligung.

10 Prozent Bankdiskont in England.

Nachdem gestern die Bank von England ihren Diskontsatz im Laufe der politischen Krise schon zweimal von 3 auf 4 und von 4 auf 8 Prozent erhöht hatte, ist sie nunmehr zu der dritten Erhöhung auf den von ihr — wenigstens in neuerer Zeit — noch niemals dekretierten Satz vorgeschritten. Diese Maßnahme deutet darauf hin, daß auch trotz der gestrigen Verdoppelung des Satzes die Angriffe auf den Goldschatz der Bank von England noch nicht aufgehört haben, und daß sie diesen — koste es, was es wolle — zu verteidigen beabsichtigt. Im Laufe des gestrigen Tages ist aus den Metallbeständen der Bank von England allein an das Ausland eine Summe von mehr als 1 Mill. Pfd. Sterl. gegangen. Allerdings mag zu der neuen Anziehung der Diskontschraube vielleicht auch eine gewisse Nervosität der Londoner leitenden Bankkreise beitragen, von der sich in bemerkenswerter Weise die Ruhe abhebt, mit der die Deutsche Reichsbank sich darauf beschränkt hat, ihren Satz auf 6 Prozent — also wesentlich unter der englischen Rate — zu normieren.

Vom Stand der Zuckerrüben.

Dem Wochenbericht (24. bis 30. Juli) der Rohzuckerfabriken in der Zeitschrift „Die deutsche Zuckerindustrie" aus den verschiedenen Landesteilen entnehmen wir folgendes:

Posen: Die Witterung war für das Wachstum der Zuckerrübe günstig. — Südliches Westpreußen und Teile von Posen: Die letzte Woche brachte uns 50 Millimeter Regen, der den Rübenfeldern ein frisches Aussehen wiedergegeben hat. Die von der anhaltenden Trockenheit stark mitgenommenen Felder erholen sich nur sehr langsam und kann hier nur mit einer kleinen Ernte gerechnet werden. — Nördliches Westpreußen und Ostpreußen: Der Regen hat große Erfrischung gebracht, so daß anzunehmen ist, daß die Felder sich gut erholen werden. Mit dem Regen ist eine große Temperaturerniedrigung eingetreten. — Pommern: Die letzten Tage brachten endlich den ersehnten Regen, der die Felder wesentlich erfrischte. — Schlesien, östlich und nördlich von Breslau: Nachdem Mitte der Woche die ersehnten Niederschläge in reichlichem Maße gefallen sind, haben sich die Rüben weiter erholt; man sieht jedoch vielen Schlägen die Folge der Trockenheit nicht an. Die Witterung ist seitdem kühl und regnerisch. — Oberschlesien: Die abgelaufene Berichtswoche brachte reichlich Niederschläge und eine starke Abkühlung der hochsommerlichen Temperaturen. Die Rüben haben nicht die erwarteten Fortschritte gemacht und der Rückstand gegen das Vorjahr bleibt noch immer unverändert. Stellenweise hat es im Bezirk sehr stark gehagelt. Schoßrüben zeigen sich in übernormaler Menge. — Südlich von Breslau: Die Witterung in der verflossenen Berichtswoche war im ganzen Bezirk der Entwicklung sämtlicher Rübenfelder günstig. Dagegen hat die Qualität keine Fortschritte gemacht. Regen ist in den verschiedenen Orten 35 bis 50 Millimeter gefallen. Klagen über Schädlinge sind verstummt. — Westlich von Breslau: Durch die kalte Witterung und die minimalen Niederschläge haben die Rüben in dieser Woche nur sehr geringe Fortschritte gemacht, so daß auch jetzt ein großer Teil der Bestände noch kein geschlossenes Aussehen bietet. Durch die Kälte hat sich das Ungeziefer verloren. Ein baldiger, durchdringender Regen bleibt dringend erwünscht. — Brandenburg: Nach anhaltendem Regen haben die Rüben gute Fortschritte gemacht, sind aber im Wachstum noch reichlich eine Woche gegen das Vorjahr zurück, wozu noch der viel schlechtere Bestand kommt. — Mecklenburg: Es vergeht kein Tag ohne Regen. Die Rüben haben dadurch sichtliche Fortschritte gemacht, selbst rückständige Felder haben viel nachholen können. — Königreich Sachsen und Thüringen: Fast kein Tag der Woche blieb ohne Regenschauer, teils begleitet von Gewitter. Die Temperatur war niedrig. Das Gewicht der Rüben nahm zu. Wir können nun Wärme gebrauchen. — Provinz Sachsen: Feuchtigkeit ist vorläufig genügend im Boden, so daß die Rüben weiter gut gedeihen können. — Um Magdeburg hat trotz reichlicher Niederschläge die Rübe im Verhältnis zu andern Jahren nicht genügend zugenommen und ist hier im Gewicht gegen die Vorjahre zurück. Wärme ist dringend notwendig. — Braunschweig: Bei dem naßkalten Wetter der letzten Berichtswoche haben zwar Rüben und Blattwerk erheblich an Gewicht zugenommen, doch ist der Zuckergehalt auch im Vergleich zu andern Jahren geringer. — Hannover, Umgegend von Hildesheim: Wetter herbstlich und zu kühl; doch ist der Erdboden noch warm geblieben, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß die Rüben im Gewicht und Zuckergehalt weiter gute Fortschritte machen konnten. — Um Lüneburg und in Holstein haben die Rüben sich normal entwickelt, dabei stellt sich allerdings heraus, stellenweise zuviel Feuchtigkeit, infolgedessen die Blätter gelb werden. — In Mittelhannover zeigen die Rübenfelder ein üppiges Aussehen. — Das Wurzelgewicht hat das vorjährige noch nicht erreicht. — Rheinland: Wetter vorherrschend kühl, rauh und windig; die Rüben machten nur mäßige Fortschritte. — Süddeutschland. Ausreichende Niederschläge haben im Bestande der Rüben, namentlich im Blattwuchs, eine Besserung herbeigeführt, aber die Entwicklung der Wurzel befindet sich gegenüber dem Vorjahr immer noch im Rückstande.

Die **Rübenuntersuchungen** in den Laboratorien der Zuckerindustrievereine von Berlin, Wien und Paris hatten folgende Ergebnisse:

	Rübengewicht Gramm			Blattgewicht Gramm			Zuckergehalt Prozent		
	1914	1913	1912	1914	1913	1912	1914	1913	1912
Berlin ..	152	170	188	352	397	378	12,0	12.9	13,3
Wien ...	204	212	199	361	421	387	12,0	12,1	12,6
Paris ..	141	127	178	346	421	344	10,1	10,9	12,7

Auch aus den übrigen Rüben bauenden Hauptländern wird kühles, regnerisches Wetter gemeldet, nur in Rußland war es wohl feucht aber warm. Die Fortschritte, die die Rüben gemacht haben, waren aber durchweg zufriedenstellend. In Dänemark haben die Rüben sich durch den Regen sehr erholt, ebenso die Wiesen und Weiden. Doch ist für letztere noch weiterer Regen erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Beeck. — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.